

Expedition: Herrenstraße 22.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/4 Sgr.

Zeitung.

No. 417. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 8. September 1859.

Telegraphische Depeschen.

Bologna, 6. September. Der Antrag auf Verwerfung der päpstlichen Herrschaft ist einstimmig genehmigt worden. Der Antrag auf Anschluß an Piemont ist von 15 Mitgliedern der Versammlung unterzeichnet worden. (Wiederholter Abdruck, das vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagsblattes aufgenommen werden konnte. D. H.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 84. Prämien-Anleihe 115 1/2. Neueste Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 76. Commandit-Antheile 95 1/2. Köln-Minden 127 1/2. Freiburger 85 1/2. Oberschlesische Litt. A. 112 1/2. Oberschles. Litt. B. 106 1/2. Wilhelms-Bahn 39. Rheinische Aktien 83. Darmstädter 77 1/2. Dessauer Bank-Aktien 28 1/2. Dester. Kreditaktien 90. Dester. National-Anleihe 66 1/2. Wien 2 Monate 83 1/2. Mecklenburger 48 1/2. B. Reisse-Brieger 48 1/2. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 48 1/2. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 145 1/2. Larnowitzer 37 1/2. — Aktien matter.

Berlin, 7. September. Roggen: still. September 35 1/2, September-Oktober 37, Oktober-November 37 1/2, Frühjahr 39. — Spiritus: fest. September 17 1/4, September-Oktober 16 1/2, Oktober-November 15 1/2. Frühjahr 16. — Rüböl: unverändert. September 10 1/2, September-Oktober 10 1/2, Oktober-November 10 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 6. Septbr. Der „Constitutionnel“ widerlegt die Behauptungen des pariser H.-Correspondenten der „Independance“, betreffend die Beziehungen Frankreichs zu England.

Florenz, 5. Septbr. Abends. Gestern Abend fand in allen Städten Toscana eine große Illumination statt. In Florenz wurde das Wappen des Hauses Savoyen unter dem entfalteten Weisse der Menschenmenge über den Thoren der Paläste Vecchio und Pitti und des Stadthauses aufgestellt. Die provisorische Regierung hat eine erklärende Proclamation der Worte des Königs Victor Emanuel veröffentlicht. Die Landbewohner haben an der Freude der Stadtbewohner Theil genommen.

Venedig, 5. September. Der eine der beiden am Lidoeingang verankerten Lloyd-Dampfer, Roma, wurde gestern von den Meistern und Arbeitern des kaiserlichen Arsenal's glücklich emporgehoben. Der Schiffskörper und die Maschinen sind unversehrt.

Corfu, 28. August. Das jonische Parlament ist vom 10. September bis 10. Dezember prorogirt worden.

Palermo, 29. August. Auf der Insel Sicilien herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die Möglichkeit des preussischen Handelns.

Preußen. Berlin. (Zur Zoll- und Handelspolitik. Die japanische Mission. Postalfisches.) (Gustav-Kanonen.) (Das Anciennitäts-Verhältnis des Ministers Schwerin.) Königsberg.

Deutschland. Stuttgart. (Verfügung in Betreff der gesetzlichen Garantien bei Verhaftungen. Das Concordat.) Hamburg. (Schwalbe.)

Oesterreich. Wien. (Eine neue Geschäfts-Organisation im Ministerium des Innern.)

Italien. Aus Neapel.

Frankreich. Paris. (England und die Verträge. Protest Schöcher's und E. Quinets.) (Die Unsicherheit der Zukunft.)

Großbritannien. London. (Der „Beiseier Italiens“ und die römische Frage.)

Rußland. Petersburg. (Die Congreßfrage.)

Osmantisches Reich. Alexandrien. Butarest.

Amerika. New-York.

Feuilleton. Literatur und Kunst.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.)

Correspondenzen aus Götting, Döbernhagen, Benth. — Notizen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gesetzgebung. Breslau. (Schwurgericht.) Handel etc.

Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 416 (gestriges Mittagsbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amthals. Trauerfeierlichkeit. Polizeiliches. Rückäußerung auf die festeren Adressen.)

Deutschland. Emden. (Antwort des Königs auf die Begrüßung des Magistrats.)

Italien. Turin. (Der modenese Klerus. Eine an den König erlassene Verfügung.) Die Legationen. Ancona. (Zur Situation.)

Schweiz. Bern. (König in Interlaken.)

Großbritannien. London. (Der Proceß Smiththurst.)

Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Nach einer verhängnisvollen Periode der preuß. Geschichte, welche in diesem Mangel an Selbstthätigkeit des Volkes ihren Grund hatte, verwirklichte der Freiherr v. Stein mit seinen Zeitgenossen den Gedanken, daß man ein Volk zur Freiheit führen müsse, auch wenn es nicht wolle. Es ist bekannt, welche Opposition dieser Staatsmann bei der energischen Durchführung seiner großen Maßregeln gerade in den betreffenden Kreisen fand; wie sich ein Theil des Adels gegen Aufhebung seiner Privilegien, und nicht wenige Bürgerchaften gegen Aufhebung der Zunftprivilegien und gegen die Einführung der neuen Städteordnung auflehnten. „So geschwind, wie es sich der Herr Minister vorstellt — antwortete der damalige Magistrat von Breslau — werde es mit der Einführung der neuen Ordnungen nicht gehen, und überhaupt bezweifle er, ob diese neuen Gesetze so viel Gutes bringen würden, als man höchsten Falls sich einbildet.“ Es mußte aber „so geschwind gehen, als der Herr Minister sich vorgestellt hatte“ — und siehe da, die neuen Gesetze brachten weit mehr Gutes als Magistrat und Bürgerchaft sich jemals hatten träumen lassen.

Also nicht Einen, sondern viele Schritte ging die Regierung in diesen beiden Perioden der preussischen Geschichte der Bewegung oder vielmehr dem Stillstande des Volkes voran. Seitdem aber hat dieses Vorwärtsschreiten der Regierung seine Früchte getragen; diese neuen Gesetze haben die politische Bildung des Volkes und führten es zum Selbstdenken, so daß es auf der ihm von der Regierung geöffneten Bahn nun auch selbstständig fortzuschreiten konnte. Die Berufung der Bürgerchaften zur eigenen Leitung der städtischen Angelegenheiten, die Verhandlungen der Provinzialstände, später des Vereinigten Landtages und in weiterer Entwicklung der Kammern, vor Allem die freie Besprechung der inneren und äußeren Politik des Staates durch die Presse, die Entfaltung des Associationswesens u. s. w. — alles das hat eine Fülle von politischer Einsicht im Volke verbreitet und die Selbstthätigkeit der preussischen Nation zum Denken und Handeln gehoben, so daß sie keines Drängens mehr bedarf, sondern die Aufgabe einer weisen Regierung nunmehr darin besteht, das Wahre und Nothwendige in der politischen Bewegung des Volkes vom Falschen und Gemachten zu unterscheiden, und im rechten Augenblick sich an die Spitze derselben zu stellen.

So steht es jetzt mit der deutschen Bewegung; die Wünsche des Volkes eilen der Regierung voran, oder vielmehr: sie gehen weiter, als dieselbe wegen ihres eigenthümlichen Verhältnisses zu den übrigen deutschen Regierungen zu erfüllen vermag. Weit entfernt aber, darin einen Nachtheil zu erblicken, erachten wir es als einen großen Fortschritt unseres politischen Lebens, daß gerade in der vorliegenden Frage die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit durchgreifender Reformen sich zuvor in allen deutschen Völkern immer mehr Bahn bricht, und, wenn uns nicht Alles täuscht — tritt die Regierung dieser Auffassung bei.

Was aber kann die Regierung thun, und wo beginnt die Möglichkeit ihres Handelns? Das Volk hat unfehlbar das Recht, in dieser Frage, auf deren vernünftiger Lösung die Selbstthätigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands gegenüber dem Auslande beruht, seine Wünsche offen und frei auszusprechen; mögen diese immerhin über die jetzige Möglichkeit der Ausführung hinausgehen: beruhen sie nur auf realen Grundlagen und finden sie ihre Rechtfertigung in dem wirklichen Bedürfnisse des Volkes, so kommt trotz alles Widerstrebens auch die Zeit ihrer Erfüllung; das zeigt die Geschichte auf jedem Blatte. Die preussische Regierung aber, an welche das deutsche Volk in diesem Augenblicke seine Wünsche richtet, kann selbst für den Fall, daß sie von der vollen Berechtigung derselben im Einzelnen und Ganzen überzeugt ist, am Bundestage nur diejenigen Anträge stellen, von denen sie, wenn nicht die Gewißheit, doch mindestens die Möglichkeit der Annahme zu berechnen im Stande ist, mit andern Worten: sie muß der Zustimmung wenigstens eines Theiles der deutschen Staaten versichert sein. Gerade, wenn die preussische Regierung die Berechtigung dieser Wünsche anerkennt und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ihre Verwirklichung für die Kraft und die Einheit Deutschlands durchaus nothwendig ist, kann sie unmöglich den Don Quixotte spielen und sich der Wirklichkeit der Verhältnisse gewaltsam verschließen, nun mit einemmale den Antrag auf Creirung einer starken Centralgewalt, gestützt durch ein deutsches Volkparlament, am Bundestage stellen — jetzt, da eben diese Volksthatigkeit das alte Mißtrauen der deutschen Staaten gegen eine Vergrößerung der preussischen Macht und gegen ihre sogenannte Mediation bis zum höchsten Grade gesteigert hat — jetzt, da vielleicht mit Ausnahme des Herzogs von Gotha, nicht ein einziger deutscher Fürst den deutsch-preussischen Bestrebungen geneigt ist.

Will die preussische Regierung nicht geradezu als der entschiedenste Gegner der ganzen deutschen Bewegung auftreten, so kann sie in der gegenwärtigen Situation nur da handeln, wo sie, selbst von allen deutschen Staaten zurückgewiesen und verlassen, demungeachtet entschlossen und im Stande ist, selbstständig vorzugehen und ihre deutsche Gesinnung praktisch auch ihren bisherigen Gegnern zu bethätigen. Das ist vor Allem in Holstein der Fall; hier würde es nicht eine einzige deutsche Regierung wagen, dem schnellen, ja entschiedenen, wenn auch selbstständigen Vorgehen Preußens hindernd entgegenzutreten; hier sind nun endlich Verhandlungen genug gepflogen worden, mehr als selbst die Schwäche Deutschlands vertragen kann; hier ist, wenn irgendwo, die Zeit zum entschlossenen Handeln gekommen, gleichviel ob es von Preußen allein oder, wie man sagt, mit Oesterreich gemeinschaftlich ausgeht. Nicht minder dringend fordert die endliche Wiederherstellung der Rechtsverhältnisse in Kurhessen die preussische Regierung zum Handeln auf; auch hier hat sie thatsächlich zu zeigen, daß der Bundestag nicht bloß zur Erweiterung der Machtvollkommenheiten der deutschen Regierungen vorhanden ist, sondern auch zum Schutz der fortwährend verletzten Rechte eines deutschen Volksammes. Durch die Befestigung der Nordseeküsten tritts muß Preußen dem Auslande den entschiedenen Willen kundgeben, daß es auch hier nöthigen-

falls allein entschlossen ist, die Selbstthätigkeit Deutschlands gegen jegliche Uebergriffe zu behaupten.

Daneben — das ist unser ceterum censeo — muß Preußen durch eine schnellere Entwicklung der eigenen Zustände im Sinne des politischen Fortschritts dem Vertrauen entgegenkommen, das ihm Deutschland zubringt. Ein Jahr ist freilich wenig in der Geschichte eines Volkes, und wir wissen auch, daß großartige Reformen in Gemeinde-Ordnung, größerer Gewerbefreiheit, Freizügigkeit u. s. w. sich nicht mit einemmal auf das Papier hinwerfen lassen, aber eine gefeßelte Ordnung der Verhältnisse gegenüber allen Administrations-Maßregeln, Aufhebung mancher drückenden Beschränkungen des Vereinswesens, ein größerer Schutz für die Selbstthätigkeit der Gemeindeverwaltungen — das sind Wünsche, deren Erfüllung nicht bloß von uns Preußen dankbar aufgenommen, sondern auch von den übrigen deutschen Volksstämmen als eine neue Garantie für eine gedeihliche Entwicklung des gesammten Deutschlands aufgefaßt werden würde.

Preußen.

± Berlin, 5. Septbr. [Zur Zoll- und Handelspolitik. — Die japanische Mission. — Postalfisches.] Durch eine jüngst erlassene Verfügung des Finanzministers ist bestimmt worden, daß den in Oesterreich zur Leitung der Verwaltung des Zollwesens und der Grenzbewachung angestellten Grenz-Inspectoren die Befugniß übertragen worden ist, die im Zollkartell vom 19. Februar 1853 bezeichneten Anträge auf Untersuchung und Bestrafung von Uebertretungen österreichischer Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgabengesetze an die Hauptämter der Zollvereinsstaaten zu richten.

Von den Regierungen Sachsens und Baierns ist auf der jetzt tagenden General-Zoll-Conferenz der Zollvereinsstaaten der Antrag auf Beseitigung der Durchgangs-Abgaben erneuert worden. Dieser Antrag ist vorzugsweise auf Anregung Oesterreichs eingebracht, welches schon früher darüber mit dem Zollvereine unterhandelt hat, daß die gegenseitigen Durchgangs-Gebühren aufgehoben würden. Die Forderung Oesterreichs stieß schon damals auf Widerspruch, der jetzt auch bei der allgemeinen Fassung des Antrages vorzugsweise einen Gegner an Baden gefunden hat. Die Regierung dieses Landes glaubt auf den Vorschlag nicht eingehen zu können, weil dadurch Baden sowohl finanziell als auch commercieell einen bedeutenden Nachtheil haben würde.

Zur Zeit wird eifrig an der Ausarbeitung der für die japanische Mission bestimmten Schiffe gearbeitet. Namentlich gilt dies von der Arcona, welche den Herrn v. Richtigshofen und andere Personen, welche die Expedition begleiten, aufnehmen wird. Die Arbeiten beziehen sich sowohl auf die innere Einrichtung, welche wesentliche Abänderungen wegen des friedlichen Zwecks, dem die Reise nach Japan gilt, erfordert, als auch auf die Verproviantirung, die eine sehr umfassende sein wird. Die Arcona wird Kohlen in sehr großer Menge laden, aber in der Regel doch mit Segeln fahren, um den sie begleitenden Schiffen nicht zu weit vorauszuweichen.

Unsere Postverwaltung ist stets bemüht, Maßregeln zur Erleichterung des Verkehrs zu treffen. Als eine solche ist auch die Anordnung anzusehen, daß die Stadtbrief-Expeditionen auch zur Annahme von Geldsendungen autorisirt worden sind.

Die Gustav-Kanonen von F. Krupp in Essen hatte bekanntlich vergangenes Frühjahr einen neu konstruirten Gustavblock zu gezogenen Kanonenröhren zur Ansicht hierher geschickt, welcher von der Prüfungskommission für zweckmäßig befunden wurde. Es erfolgte hierauf eine bedeutende Bestellung von der königl. Regierung. Gestern gingen wieder 54 Stück Gustavblöcke zu 6pfündigen Kanonenröhren von dort für das hiesige Artilleriedepot ein, welche theils in die Wöhlert'sche und theils in die Schwarztopf'sche Maschinenfabrik zur Bearbeitung abgeliefert wurden. Eine Bestellung von 200 Stück solcher Blöcke, welche die französische Regierung bei dieser Fabrik bei Ausbruch des italienischen Krieges machte, wurde zurückgewiesen. Die Konstruktion der preussischen gezogenen Kanonen wird noch geheim gehalten. Es sollen sich dieselben als brauchbarer bewähren, als die französischen, indem aus ihnen sowohl Kugeln als Kartätschen geschossen werden können, während bei den französischen die Züge für die Kartätschenbüchsen zu scharf sind. Auch soll die Masse bei den letzteren eine viel weichere und in Folge dessen einer zu raschen Abnutzung unterworfen sein.

[Die Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß.] Zum nächsten 1. Oktober sollen nach glaubwürdigen Nachrichten als ein weiterer Schritt zur Zurückführung der preussischen Armee auf den Friedensfuß nunmehr auch die bisher noch in der Kriegsformation befindlichen Jäger- und Schützen-Bataillone wieder auf den Friedensstand übertreten, dagegen aber ist alle Aussicht vorhanden, daß die dritten Kompagnien der Pionnier-Abtheilungen fortan dauernd in den Etat derselben mit aufgenommen werden. Ob dies mit den Ersatz-Schwadronen oder Ersatz-Schwadronen-Abtheilungen der Kavallerie in gleicher Weise der Fall sein wird, erscheint noch ungewiß, doch dürfte die Ausführung dieser Maßregel, bei der nicht geringen Befürwortung, welche die Formation der Reiter-Regimenter in fünf Schwadronen, in den höheren Militärkreisen findet, nicht gerade als unwahrscheinlich betrachtet werden. Eine baldige Auflösung dieser Schwadronen resp. Abtheilungen steht wohl schon aus dem Grunde nicht zu erwarten, weil ihnen erst neuerdings von der Aushebung vom 1. August je 40 resp. 25 Rekruten zur Ausbildung übertragen worden sind. Auch die vier noch bei jedem Artillerie-Regiment bestehenden gebliebenen Festungs-Artillerie-Kompagnien haben eine jede von der letztstatgehabten Aushebung 25 Rekruten empfangen und werden zum 1. Oktober noch weitere 25 Mann zum Ausgerücten erhalten. Der Etat dieser Kompagnien ist gegenwärtig auf je 4 Offiziere, 1 Feldwebel, 1 Fähnrich, 3 Sergeanten, 8 Unteroffiziere, 9 Bombardiere, 4 Obergefreite, 11 Gefreite, 2 Spielleute und 94 Gemeine oder zusammen 130 Körper festgesetzt worden, während sie auf dem früheren Friedensstande nur je höchstens 105 Körper stark waren. Die fünf in Mainz, Luxemburg und Saarlouis garnisontirenden Reserve-Festungs-Artillerie-Kompagnien tan-

giren jedoch in ihrem Stärkeverhältnis nicht mit den andern 36 Kompagnien, sondern standen hierin auch schon früher immer auf einem bedeutend höheren Grad. Die Durchschnittstärke derselben darf auf 150 bis namentlich bei den beiden Kompagnien in Mainz 200 Köpfe berechnet werden. Der Zuwachs, welchen die preussische Armee durch die theilweise Beibehaltung der Kriegsfornation erhalten hat, beträgt überhaupt, die Artillerie, Pioniere und die Trainbataillone hierbei inbegriffen, mindestens 60,000 Mann, wovon die 116 Landwehr-Stamm-Bataillone zu 450 Köpfen ein jedes, allein 52,200 Mann und die Ersatz-Schwadronen der Kavallerie 4750 Pferde für sich in Anspruch nehmen, so daß also die gesamte Armeestärke wohl noch zwischen 195- bis 200,000 Mann betragen dürfte, während sich die höchste Friedensstärke sonst nur auf 142,412 Köpfe belief. Die Extraausgaben für diesen Mehrbestand können etwa auf 6 Mill. jährlich veranschlagt werden. (Sp. 3.)

[Hinsichtlich der Anciennetät des Ministers des Innern Grafen Schwerin] im Staats-Ministerium wurde Anfangs angenommen, daß derselbe nach seinem alten Patente vom Jahre 1848 unmittelbar nach dem Minister-Präsidenten Fürsten zu Hohenzollern-Holtheim rangiren werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht bestätigt, indem Graf Schwerin in gemeinschaftlichen amtlichen Erlässen hinter seinen Kollegen unterzeichnet. Als Ursache dieses Verfahrens möchte die allerhöchste Bestimmung vom Jahre 1848 anzunehmen sein, wonach den abgetretenen Ministern ihr bisheriger Rang und Titel in der Regel nicht verbleibt. Derselben können dann konsequenter Weise auch nicht nach ihrem früheren Patente in das Staats-Ministerium wieder eintreten. Von letzterem Grundsatz scheint bei der Bildung des jetzigen Ministeriums zu Gunsten des Staats-Ministers v. Auerswald um deswillen eine Ausnahme gemacht zu sein, weil derselbe im Jahre 1848 selbst Minister-Präsident war und gegenwärtig mit dem stellvertretenden Vorgesetzten im Staats-Ministerium betraut ist. (N. Pr. 3.)

Königsberg, 1. September. Diese Woche ist hier der erste Fall vorgekommen, meldet die „Npr. Ztg.“, daß ein jüdisches Brautpaar sich mit der klosen, vom Staate gebotenen Civilehe begnügte, ohne ihr, wie es bisher allgemein üblich war, die vom Judenthum als unerlässlich vorgeschriebene religiöse Trauung nachfolgen zu lassen. Daß die Braut die Tochter eines Vorstandsmitgliedes der königsberger Synagogen-Gemeinde ist, giebt dem Falle noch eine besondere Bedeutung.

Deutschland.

Stuttgart, 3. September. [Verfügung in Betreff gesetzlicher Garantien bei Verhaftungen. — Das Konf. dat.] Die Minister des Innern und der Finanzen haben unterm 22. v. M. nachstehende wichtige Verfügung erlassen:

„Um neben den bereits bestehenden gesetzlichen Garantien einen weiteren Schutz gegen ordnungswidrige Verfahren bei Verhaftungen und insbesondere gegen ungebührliche Verlängerung der Untersuchungshaft in Polizei- und Finanzstrafsachen zu gewähren, sieht man sich im Hinblick auf die Bestimmung des Art. 162 Abs. 4 der Straf-Prozess-Ordnung vom 22. Juni 1843 veranlaßt, Nachstehendes zu verfügen: I. Die Oberämter haben in den Untersuchungssachen wegen polizeilicher und Finanzvergehen, ohne Unterschied, ob die Erkenntnißfindung dem Oberamte oder der vorgelegten Kollegialstelle zukommt, der letzteren von der gefesselten Verhaftung, wie von der Aufhebung der Haft jedesmal Anzeige zu machen, wenn die Haft länger als 8 Tage dauert. In dem Bericht über die gefesselte Verhaftung sind die Personalien des Verhafteten, das Vergehen, dessen er bezichtigt ist, der gesetzliche Grund der Verhaftung und der Tag, an welchem dieselbe erfolgt ist, genau anzugeben. Der Bericht über die Aufhebung der Haft hat den Grund der erfolgten Aufhebung und den Tag, an welchem letztere eingetreten ist, zu enthalten. II. Die vorgelegte Kollegial- oder Finanz-Behörde hat nicht nur alsbald nach Einlauf eines Haftberichts denselben einer Prüfung zu unterwerfen, ob er vorchriftsmäßig erstattet und insbesondere ein gesetzlicher Grund der Verhaftung darin angegeben sei, sondern sie hat hauptsächlich auch darüber zu wachen, daß keine ungebührliche Verschleppung der mit Haft verbundenen Untersuchungssachen stattefinde, und zu diesem Behufe nach Umlauf einer mit Rücksicht auf die Verhältnisse des einzelnen Falles zu bestimmenden Frist von dem Oberamte weiteren Bericht einzulegen. In allen Fällen, wo die vorgelegte Behörde Grund zu der Annahme hat, daß eine gesetzwidrige Verhaftung oder eine unverhältnismäßige Verlängerung der Haft stattgefunden habe, hat dieselbe schleunig und nachdrücklich einzuschreiten.“

Zeitlosen. Gedichte von Moriz Hartmann. (Braunschweig. Vieweg.)

Der böhmische Dichter, der zuerst mit einer Sammlung „Reich und Schwerdt“ austrat, dann sich auf verschiedenen Gebieten des Romans und der epischen Dichtung versuchte, hat bekanntlich interessante Lebens-Schicksale durchgemacht. In Folge seiner Theilnahme an der Bewegung von 1848 hält er sich seit langen Jahren als Verbannter in Paris auf und gehört zu den wenigen Deutschen, welche sich ganz in das französische Leben hineingelegt und die Berichte über dasselbe nicht aus zweiter Hand, sondern frisch von der Quelle schöpfen. Eine Reise nach dem Orient, auf Veranlassung des russisch-türkischen Krieges in der Wallachei zog ihm eine schwere Krankheit und ein körperliches Leiden zu, dessen Folgen noch immer nicht ganz verwunden sein sollen. Er kehrte nach Paris zurück, von wo aus er besonders dem Feuilleton der „Kölnischen Zeitung“ ebenso graziös geschriebene wie geistvolle Artikel über alle Ereignisse des pariser Lebens, alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur zusendet. Neuerdings hält er sich, dem Vernehmen nach, in Hamburg auf.

In der neuen Sammlung: „Zeitlosen“ kehrt der Dichter ganz in das innere Reich der lyrischen Stimmung zurück, und schließt schon durch den Titel alle unmittelbaren Beziehungen auf das Leben der Gegenwart aus. Doch fehlt diesen „Zeitlosen“ auch die Wehlichkeit mit jener melancholischen, auf den Herbststoppeln blühenden Blume, der sie ihren Namen verdanken, und die mit fahlem Stengel, ohne alle Blätterpracht, einsam-giglig mit herausfordernden Farben prunkt! Diese Gedichte haben nichts Prunkendes, Dämonisches, von Welt und Zeit Vergiftetes; auch blühen sie nicht auf den abgetretenen Stoppeln des Gedankens und der Empfindung, wenn auch hin und wieder uns der Duft leiser Melancholie entgegenweht — es ist eine sinnig geordnete Herbstblume, welche das anmuthige Talent des Dichters berechtigt verkündigt. Wenn Heinrich Heine einmal boshaft von dem schönen Moriz Hartmann sagte: „Alle Frauenzimmer seien in ihn verliebt, nur die neun Muses nicht“, so wird diese Aeußerung schon durch den vorliegenden Band Gedichte Lügen gestraft.

Wir wollen damit nicht sagen, daß alle oder auch nur die meisten Gedichte tief und bedeutend, oder daß alle jene charakteristische Physiognomie tragen, wie sie bei Hartmanns Altersgenossen und Landsmann Alfred Meißner sich in unverkennbaren Zügen ausprägt. Der Schwung und die Gedankenfülle Meißners fehlt Hartmann überhaupt — wogegen er den Ton des Liebes besser trifft und oft mit einfachen Mitteln eine große Wirkung erreicht.

Die vorliegenden Gedichte zerfallen in „erzählende Gedichte“, „Symphonien“, „Leben und Wehen“, „der Camao“, „Heimkehr und Flucht“, „Aus dem Süden“ und der Bearbeitung einiger bulgarischer Volkslieder und der spanischen Gedichte Donce de Leon. In den „erzählenden Gedichten“ ist oft der volkstümliche Balladenton angeschlagen, der für unsere Zeit nicht ganz genießbar erscheint, so z. B. in

Wie dem „Fr. J.“ von hier geschrieben wird, wird der Landtag im November wieder zusammentreten und dürfte dabei die Konf. dat. frage eingänglicher Verhandlung unterzogen werden. Der von dem Abg. Sarvey verfaßte Kommissionsbericht soll bereits fertig sein und in diesem Augenblicke bei dem Korreferenten zur Durcharbeitung liegen, worauf er von der staatsrechtlichen Kommission selbst berathen und dem Druck übergeben werden wird. Die Stimmung der Mehrzahl der Kommission soll gegen die Genehmigung mehrerer ihrer Ansichten nach mit der Verfassung im Widerspruch stehender Bestimmungen des Konf. dat. sein, andere Bestimmungen aber, die nur durch Abänderung bestehender Gesetze ins Leben gerufen werden könnten, von ihr ebenfalls als unzulässig bezeichnet worden sein. Jedenfalls soll sich der Bericht dahin aussprechen, daß das Konf. dat. zu seiner verfassungsmäßigen Geltung der Zustimmung der Stände bedürfe, daher die Kammer es zur alsbaldigen Vorlage reklamiren solle.

Hamburg, 5. September. [D. S. Wald.] Heute fand hier unter zahlreicher Begleitung das Leichenbegängnis des königl. preussischen General-Konsuls Geh. Kommerzien-Raths D. S. Wald statt. Derselbe, zu Berlin am 11. Juni 1798 geboren, verstarb, wie gemeldet, am 31. v. M. auf seinem Landhause zu Dockenhuden an den Folgen eines Leberleidens. Schon in jungen Jahren hatte sich der Verstorbenen durch zwei Weltumsegelungen als Leiter einer handelspolitischen Expedition der preussischen Regierung zur Erforschung der kommerziellen Verhältnisse in China, Süd-Amerika und den Südsee-Inseln einen bedeutenden Namen unter den Pionieren des deutschen Handels erworben. Nach seiner Rückkehr von diesen fast 8 Jahre umfassenden Reisen ließ er sich hier selbst nieder und begründete im Jahre 1830 ein kaufmännisches Geschäft für eigene Rechnung, in welchem er sich um die Ausbreitung des vaterländischen Handels mit China, Amerika Westküste und Afrika, welcher Welttheil namentlich in neuerer Zeit seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf sich zog, wesentliche Verdienste erworben hat. (H. B. H.)

Oesterreich.

Wien, 6. September. [Eine neue Geschäfts-Organisation im Ministerium des Innern.] Der Minister des Innern Graf Goluchowski hat gestern Wien verlassen, um in Lemberg kurze Zeit zu verweilen und daselbst seine Angelegenheiten zu ordnen. Vor seiner Abreise soll der Minister noch eine wichtige Angelegenheit zur Sprache gebracht haben, die zwar zunächst den inneren Geschäftsbereich seines Ministeriums berührt, aber nicht ohne Bedeutung ist für die künftige Stellung der Kronländer. Vor dem Jahre 1848 waren nämlich die einzelnen Departements des Ministeriums des Innern nach Provinzen vertheilt und in einem jeden solchen Departement wurden alle Angelegenheiten eines Kronlandes verhandelt. Es entsprach dies der früheren mehr selbstständigen Stellung der Provinzen zu dem Central-Verwaltungs-Körper in Wien, und hatte den unlängbaren Vortheil, daß alle Fragen, welche den Geschäftsbereich der früheren Hofkanzlei berührten, homogen behandelt wurden. Schon unter dem Minister Stadion, nachdem die Centralisations-Idee aufgetaucht und alle Provinzen des Kaiserstaates von dem Standpunkte eines einheitlichen Reiches behandelt werden sollten, wurden die Geschäfte des Ministeriums nicht nach Provinzen, sondern nach den Geschäftszweigen vertheilt, und es gab keine ungarische und böhmische Hofkanzlei, keine Abtheilung für Galizien, Mähren und Nieder-Oesterreich, sondern nur Abtheilungen für Gemeinde-, Rekrutierungs-, Sanitäts-, Humanitäts- und Approvisionierungs-Angelegenheiten, und man war bemüht, für solche Departements bestimmte Fachmänner zu finden, ohne Rücksicht auf Nationalitäten. Wie wir nun vernehmen, soll der gegenwärtige Minister des Innern die Absicht haben, seinem Ministerium wieder jene Gestalt zu geben, die es vor dem Jahre 1848 als vereinigte Hofkanzlei besaß, und die Aufgaben derselben nach einer bestimmten Gruppe von Provinzen zu vertheilen, welche als Sektionen zu fungiren hätten. Befähigt sich diese nicht unwahrscheinliche Annahme, so deutet dieselbe offenbar darauf hin, die Bedürfnisse jeder Provinz im Großen und Ganzen ins Auge zu fassen und dieselben nach ihrer lokalen Entwicklung zu befriedigen. Es fragt sich nur dann, ob nicht

zuletzt unter dieser Absonderung der einzelnen Provinzen die einheitliche Gestaltung des Kaiserstaates Schaden leidet und provinzielle Anschauungen zum Nachtheile der Monarchie eine zu starke Geltung erlangen. Eine andere Schwierigkeit für eine solche Umgestaltung liegt darin, daß die Mehrzahl der Räte des Ministeriums des Innern unter dem Einflusse der früheren strengen Centralisation stehen, und sich nicht so leicht in diese Auffassung hineinfinden werden. Es wird dem Minister des Innern sodann nichts erübrigen, als Hilfskräfte aus den verschiedenen Provinzen zu requiriren, und die gegenwärtigen Kapazitäten des Ministeriums des Innern abzubauen. Eine notwendige Folge dieser Geschäftsbehandlung wird aber zuletzt auch sein, daß die Unterrichtsangelegenheiten dem Ministerium des Innern untergeordnet werden. Denn grade das Unterrichts-wesen läßt sich sodann abgesondert und nach anderen Grundsätzen behandelt nicht leicht denken.

— Die von dem „Frankfurter Journal“ gegebene, in dem hiesigen „Fremdenblatte“ vom 4. d. M. nachgedruckte, und in der heutigen Nummer des letzteren Blattes noch einmal beiläufig berührte Notiz von einer bevorstehenden Aenderung der Uniformen der k. k. Linien-Regimenter, entbehrt jeder Begründung, und wir glauben wohl unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß die bisherige weiße Uniformierung, an welche sich so viele ruhmreiche Erinnerungen unserer heldenmüthigen Armee knüpfen, unverändert beibehalten werden wird. (W. 3.)

Italien.

[Aus Neapel.] vom 29. August, bringt der „Nord“ eine Correspondenz, welche die nach der „Independance belge“ gegebenen Aufschlüsse bestätigt. Die Auflösung ist vollkommen. Der Präsident des höchsten Civilgerichts, Riutta, „einer unserer achtbarsten Richter, der jedoch den Fehler hat, daß er einen unabhängigen Charakter besitzt“, hat noch nicht einmal eine Antwort auf sein Gesuch um Entlassung erhalten, und man glaubt, er werde auch keine Genugthuung wegen der ihm vom Fürsten J.... widerfahrenen Beleidigungen erhalten. Ein neuer Skandal hat sich vor dem königlichen Schlosse ereignet. Der gewesene Polizeidirector Drago M..., der als Gefolge eines wohlgeordneten Staates den Grundbaß ausgesprochen, daß „allen Klassen der Gesellschaft Stockprügel ertheilt werden dürfen“, erhielt bei Lichtem Tage vor den Fenstern des Schlosses, unter den Arcaden der Kirche des heiligen Vincenz von Paula, von dem Hauptmann N. Stockprügel. Dieser Offizier hatte mit M... ein Vorzimmer im Palaste des Prinzen von Palermo inne, war darüber mit ihm in einen Prozeß gerathen, hatte denselben verloren und nahm nun auf offener Straße vor der Kirche Rache, ohne daß ihm deswegen etwas geschah; gehörten nicht beide zur Camarilla, so würde der Skandal sie auf die Galeeren gebracht haben.

Frankreich.

Paris, 4. September. Das „Journal des Debats“ macht folgende Bemerkungen über die pariser Correspondenz der „Independance belge“, welche die Eventualität eines Krieges zwischen Frankreich und England behandelt: „Wir wollen dieser Correspondenz keine übertriebene Wichtigkeit beilegen, aber es ist unmöglich zu verkennen, daß sie eine nur zu sehr verbreitete Meinung ausspricht. Sicherlich muß man die Zeitgeschichte nicht kennen oder sie merkwürdig gering schätzen, um zu behaupten, England stelle sich heute über das gemeine Recht und übe einige Obergewalt in Europa aus. Unsere Nachbarn sind heute nicht so stolz und sie haben während des letzten Krieges hinreichend bewiesen, daß sie weit davon entfernt waren, einen übermäßigen Einfluß auf die Angelegenheiten Europas in Anspruch zu nehmen; sie brauchen nicht durch solche Kriegsbrohungen wie die des Correspondenten der „Independance belge“ zu demüthigten Gedanken gebracht zu werden. Aber diese Brohungen sind an und für sich bemerkenswerth. Sie beweisen abermals, wie sehr eine Regierung, die alle Kräfte eines großen Landes in Händen hat und die unbedingte Gebieterin über seine auswärtige Politik ist, Gefahr läuft, ihr Verhalten falsch ausgelegt zu sehen.“ — In Frankreich macht man jetzt auch Versuche mit gezogenen Mörsern. — Die Zahl der Eisenpanzerschiffe wird jetzt gar auf 20 erhöht. Die Staatsfabriken können die hierzu nöthigen Arbeiten nicht

„Herr Nage“ und dem „alten Reitermann“, welches letztere Gedicht indeß eine hübsche Gedankenpoete enthält. In den „Symphonien“ ist in freieren Rhythmen und mit größerer Kühnheit des Ausdruckes eine moderne Densform angebahnt, nach welcher die gedankenvollere Lyrik in den verschiedensten Anläufen hindrängt. Sehr schön ist die zweite „Symphonie“, in welcher der Dichter die im stillen Weichen symbolisirte Milde verherrlicht:

Nicht die Schwalbe
Mit glänzendem Fittig,
Nicht die Lerche,
Singend in Luft verborgen,
Nicht der Stern der Liebe
Höheren Glanzes,
Nicht des Himmels
Dunklere Bläue
Rundet den Lenz an
Mit solcher Milde,
Wie das stille Weichen,
Duftend im Grase,
Ost noch bedeckt
Von der Weibmuth geschiedener Herbst.
Mir ist das Weichen
Die Blume der Milde,
Und um deiner Milde willen
Soll dein theures Haupt betränkt sein.
Andere Tugenden thaten Großes,
In Annalen und Heldensieben
Viel und groß und hallend Geprisen.
Schleier zerriß sie, welkenverhangende,
Wahnen brachen sie ins Unendliche,
Wade enthalten sie in das Heimlichste,
Oceane von Gefahren durchschiffen sie,
Vandigten schwarze Verhängnisse
An den Marken der theuren Heimath,
Wo sie zornig standen und lächelnd fielen.
Unter den kleineren Gedichten
findet sich vieles Sinnig-Anspre-
chende, z. B.:

Ein Regentropfen sprach
Zum andren Regentropfen:
Wißt nicht, warum wir
An dieses Fenster klopfen.
Ebenso unter den „Enomen“, die freilich nicht zahlreich vertreten sind und nicht an Hebbels tiefe und mit plastischer Meisterschaft ausgeprägte Epigramme reichen.

Der nicht das Leben trinkt in vollen Zügen,
Dem wäre wohl, er hätte es nie geleert.
Zersplittert in vereinzelte Vergnügen
Ist's ein zerstückter Demant ohne Werth.
Der Raphael, der Byron waren Becher;
Wenn auch so früh ihr Trinkschäl zerbrach,
Am Tropfen, welcher hängen blieb am Becher,
Berauscht sich heute noch die ganze Welt.

Die Regentropfen.

Der and're Tropfen sprach:
Hier wohnt ein Kind der Noth,
Und dem verläuden wir:
Es wächst, es wächst das Brodt.
Unter den kleineren Gedichten
findet sich vieles Sinnig-Anspre-
chende, z. B.:

Ein eigenthümliches Gedicht, in welchem der spanische Romanzenton vorherrscht, ist „der Camao“. Dies ist, wie der Dichter in einer Note bemerkt, ein Vogel, der das ganze Mittelalter hindurch in jedem adeligen Hause der pyrenäischen Halbinsel gepflegt und mit Verehrung behandelt wurde. Er verdankte das einem Aberglauben, der allgemein verbreitet war. Dieser Vogel konnte nur in einem Hause gedeihen, dessen Ehre nicht durch die Schuld der Hausfrau besetzt worden; er starb, sobald auf die Ehre des Hausherrn durch Treulosigkeit der Gattin der geringste Makel kam. Er wurde daher von den Ehemännern mit Sorgfalt gehegt und mit Stolz gezeigt. Gewöhnlich hing sein prächtiger Käfig in der Vorthalle. Der an Camao haftende Aberglaube scheint auf die Spanier von den Römern überkommen zu sein. Die Familie der Camoens, die aus Galizien stammte, leitete ihren Namen von Camao ab; der Sage nach soll dieser Vogel in einem tragischen Ereigniß der Familie eine Hauptrolle gespielt haben. Dies Ereigniß wird in dem Gedichte von der handelnden Hauptperson dem Dichter Camoens erzählt, mit welchem der Verbrecher in seinem späten Alter im Hospital zu Lissabon zusammenkommt. Er hat nämlich als Eifersüchtiger auf einen andern, der im verbotenen Glücke schwelgte, den Vogel getödtet, um den Verdacht des Gatten auf sein Weib zu lenken, worauf der Vasco, der Ahnherr von Camoens, sein Weib umbrachte!

Der Abschnitt: Aus dem Süden, enthält einige der schönsten Gedichte. Es sind Strandbilder mit wechselnder Stimmung und Beleuchtung — das Naturbild stets als beziehungsweise Lebensbild erfäßt, z. B.:

Dünen und Sand.

Das Räthsel der Verlassenheit
Ihrt mir der Sand der Dünen kund:
Kein Blümlein und kein Strauch gedeiht
Als Halt und Zier auf seinem Grund.
Die Sonne brennt ihn, wie sie will,
Die Welle schlägt ihn schmal und breit,
Zulezt fliehet ein Windehauch still
In's Meer und in Vergessenheit.

Von gleicher melancholischer Färbung ist das Gedicht:
Sin Wra d.
Doch nein! — Des stillen Todes Bild
Such' ich am Schiff im Sand vergebens.
Denn neben dir ist Tod so mild,
O Wilson! des verfluchten Lebens.
Verfluchtes Leben — Wrad im Sand,
Nest schlägt umsonst an deine Rippen
Das Meer, das dir ein grünes Land
Versprochen jenseits aller Klippen.
Dich weckt nicht mehr des Seemanns
Schrei,
Und Mast und Steuer sind zerpfliuert;
Vielleicht, zieht fern ein Schiff vorbei,
Daß noch dein Eingeweide zittert.

in der gewünschten Zeit vollenden und deshalb wird ein Theil der Maschinen in Kreuzot angefertigt. Drei solcher kugelfesten Kanonenboote wurden bei den hyperischen Inseln zur Probe beschossen und sollen sich ausgezeichnet bewährt haben. — Man spricht jetzt davon, daß die Stadt Bourges befestigt und daselbst eine große Kanonengießerei errichtet werden soll.

Der „Ami de la Religion“ tritt sehr energisch für größere Pressefreiheit auf. Er meint, selbst die Regierung müsse das ewige Hofstanna ihrer gesunden Organe endlich satt sein. Die Freiheit des Denkens und Redens sei eine Konsequenz der Principien von 1789, welche man in Frankreich befestigt, und besonders könne jenes Recht nicht von einer Regierung bestritten werden, die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen sei. In diesem Augenblicke herrsche die reine Willkür trotz allem, was hohe Persönlichkeiten in ihren Reden vorbringen; es sei durchaus erforderlich, daß man klare und bestimmte Gesetze erlasse.

Paris, 4. September. [England und die Verträge. — Protest Schölicher und Duinet.] Die Anhänger der englisch-französischen Allianz sind während über eine pariser Correspondenz der „Independance belge“, worin auseinandergelegt wird, daß es der Entschluß Napoleons III. sei, „die Verträge von 1815 zu zerreißen und England von dem Range, den es diesen Verträgen verdankt, herabstufen zu machen“. Ich meine, daß die Verträge von 1815 längst zerfallen sind, so lange Lord Russell und Palmerston Minister in London sind, hat Napoleon von dem Uebermuthe Englands nichts zu fürchten. Dennoch verdient die Correspondenz, die nicht von einem der gewöhnlichen Berichterstatter herzuführen scheint, eine gewisse Beachtung, und sie wird nicht ermangeln, einen großen Lärm in der englischen Tagespresse hervorzurufen. — In den heute hier eingetroffenen „Daily News“ befindet sich ein Schreiben des Herrn Victor Schölicher, das an Heftigkeit die Protestationen von Victor Hugo, Louis Blanc, Piat u. f. w. gegen die Amnestie weit hinter sich zurückläßt. Obgleich V. Schölicher sich schon unter der Restauration an den revolutionären Umtrieben theilhaftig hatte, so war er bis zur Februarrevolution doch nur wegen seiner Schriften gegen den Negerhandel bekannt. Fast so zahlreich als seine Schriften, unter denen es sehr bemerkenswerthe giebt, waren seine Reisen in den Jahren von 1829 — 1848 nach Amerika und Afrika. Er war eben von einer solchen Reise zurückgekehrt, als die Februarrevolution ausbrach. Schölicher trat als Unterstaats-Secretär des Marine-Ministeriums in die provisorische Regierung, die auf seine Veranlassung die Sklaverei in den französischen Colonien als für immer abgeschafft erklärte. In den Versammlungen der Republik figurirte er als Repräsentant von Guadeloupe und auf dem Gipfel des Berges. Am 2. December erschien er mit seiner Repräsentantenscharpe auf den Barrakaden des Faubourg Saint Antoine. Seit seiner Aechtung aus Frankreich lebt er in England, wo er im Jahre 1852 eine sehr heftige Schrift — in zwei Bänden — gegen die kaiserliche Regierung und erst vor Kurzem eine Broschüre über die englisch-französische Allianz veröffentlicht hat.

Edgar Duinet hat jetzt gegen die Amnestie protestirt; auf einer Seite freut man sich dieser Proteste, man hat aber eigentlich wenig Ursache dazu; denn der Bonapartismus muß sich doch außerordentlich fühlen, daß er es wagen kann, den Abdruck dieser heftigen Proteste zu gestatten. Auch kann man nicht läugnen, daß sich in diesen Protesten ziemlich deutlich eine Unkunde französischer Verhältnisse der Gegenwart zeigt, welche überraschen könnte, wenn man nicht wüßte, wie sehr Exilire gerade an ihren Illusionen hängen, und wie sie jede Nachricht aus der Heimat so lange ausdeuten und umdeuten, bis sie zu ihren Illusionen paßt. Es ist schmerzhaft, „französischen Odem in fremde Luft zu hauchen“; alle diese Blancs, Piat, Schölicher und Duinet lieben gewiß ihr Vaterland herzlich und sehnen sich nach der Heimkehr, sie geben auch die Hoffnung nicht auf; aber sie rechnen offenbar alle auf einen Sieg ihrer Partei in Paris. Sie täuschen sich alle gewaltig über die Macht und den Einfluß ihrer Partei; sie haben nicht begriffen und werden es nie begreifen können, daß es eine republikanisch-demokratische Partei in ihrem Sinne jetzt nicht giebt in Frankreich. Das demokratische Kaiserthum hat alle Elemente zerlegt; es ist da Alles in voller Auflösung.

Das Licht im Thurm ist angebrannt. Im Winde kreist der Dänenfand, Noch seh' ich dich im fahlen Schimmer. Er kreist und deht dich zu für immer.

Moritz Hartmanns Mufe in ihrem Streben nach plastischer Klarheit und künstlerischer Zucht des Gedankens und der Empfindung verdient die Theilnahme der deutschen Nation! R. G.

[Kleine Mittheilungen.] Die Werke des Romantikers Heinrich v. Kleist, des Dichters des „Prinzen von Homburg“ und des „Rathen von Heilbronn“ erscheinen in einer neuen Ausgabe, deren erste Lieferung eine Lebensbeschreibung des Dichters aus der Feder Julian Schmidts enthält. Von dem Verfasser der „Zeitgenössischen Geschichten“, Professor Adolph Schmidt, ist im Verlage von Weitz u. Comp. eine kleine Schrift: „Elsaß und Lothringen“ erschienen. Sie liefert in kurzer und übersichtlicher Zusammenstellung der Thatfachen den Beweis, wie diese Provinzen dem deutschen Reiche verloren gingen. — Dr. Barth bearbeitet sein größeres Werk: „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika“, in einem Auszuge, von dem bereits die erste Lieferung erschienen ist. — Von Paul Heyse, der ein neues Drama: „Elisabet Charlotte“, vollendet hat, ist seine im Liebigschen Laboratorium gehaltene Vorlesung „über italienische Volkspoesie“ im dritten Hefte der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft“ zum Abdruck gekommen.

[Ein seltsamer Poet.] Nicht bloß der deutsche Tiefinn hat wunderbar geistige Ausgeburten zu Tage gefördert; auch die Franzosen sind neuerdings in einen, allerdings sehr handgreiflichen Mysticismus verfallen. Einer der Geistesbeschwörer, die im Palais Royal ihre Stätte aufgeschlagen haben und den Geist des heiligen Ludwig vom Jupiter herunterbeschwören helfen, Gläubige der „Besessenheit“ und oft selbst von Dämonen geschüttelt, ist Herr Paulin Gagne, der gleichzeitig aber einen Platz auf dem französischen Parnass in Anspruch nimmt. Er hat z. B. eine allgemeine Weltsprache gebildet aus der Vereinigung aller sogenannten Muttersprachen in einer Methode, die er mit dem kabbalistisch klingenden Namen: Gagne-monopaglotte bezeichnet. Auch hat er ein riesiges Gedicht geschrieben: „L'Unité“, in welchem er die kenne Messie und untrice besingt, welche die Welt erlöst durch die napoleonische Einheit. Das Werk ist ein dicker Band, enthält 726 Seiten schönes Papier, 12 Gesänge, 60 Akte und 20,000 Verse, und würde vom „Kladderadatsch“ unter die Kategorie des höheren Blödsinns gebracht werden. Ein neueres Werk des Autors heißt: „Omegar“, oder „der letzte Mensch!“ Ob sich für diesen „letzten Menschen“ ein „erster Leser“ außer dem Autor selbst gefunden haben wird?

© Berlin, 6. September. [Plastische Kunstwerke.] In diesen Tagen nimmt die Ausstellung eines Werkes vaterländischen, speziell berliner Kunstlebens und Schaffens die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Ansehen, es ist das von den 27 Gemeinden des Großherzogthums Heinen-Darmstadt für

[Beuillot.] Der brüsseler „Nord“ meldete vor einigen Tagen mit sichtbarer Schadenfreude, daß der Chefredacteur des „Univers“, Herr E. Beuillot, geisteskrank geworden sei. Das war eine Lüge, Herr Beuillot ist weder geistig noch körperlich krank, sondern ganz einfach auf einer Erholungsreise in Italien begriffen.

Paris, 4. September. [Die Unsicherheit der Zukunft.] Niemand weiß, was der nächste Tag gebietet; das ist die eigentlich beste Bezeichnung der politischen Situation. Der Krieg zwischen Frankreich und England ist das Ereigniß, welches von den einen mit Sehnsucht, von den andern mit Angst, von allen mit Besorgniß erwartet wird. Wenn aber dieses schwere, unheilvolle Gewitter losbricht, weiß niemand, kann niemand wissen, vielleicht auch derjenige nicht, welcher diesen Kampf hervorgerufen entschlossen ist. Und diese Unsicherheit ist es, welche auf Handel und Verkehr, welche auf die allgemeine Stimmung ungünstig einwirkt. In der amtlichen Welt spricht man nicht nur unumwundener als bisher von dem bevorstehenden Kriege zwischen den beiden Großmächten des Westens, sondern man fängt an, mit einiger Bestimmtheit wenigstens die Umrisse des Programms zu zeichnen, nach welchem der Kaiser Napoleon in dem Kriege gegen England vorgehen beabsichtigt. Worauf es bei dem bevorstehenden Kriege abgesehen ist, wäre wenn auch nicht Unterdrückung, so doch eine Hintanhaltung des aristokratischen Elements in England, da hauptsächlich diesem die unverwundliche Feindseligkeit Großbritanniens gegen das demokratische Frankreich zugeschrieben wird; also Einführung des allgemeinen Stimmrechts, Aufhebung der Fideikommissen u. dgl.; dann wolle man England zur Verzichtleistung auf gewisse unrechtmäßig erworbene Punkte, wie Gibraltar, Malta, zwingen und dessen „Alleinhererrschaft“ über die Meere vernichten. Endlich wolle man ihm die Uebernahme der Verpflichtung auferlegen, einer europäischen Coalition gegen den Kaiser der Franzosen fern zu bleiben, wodurch dieser die freie Bewegung auf dem Meere benommen und folglich ein wichtiger Theil ihrer Kraft gebrochen würde. Würde dies zu Stande gebracht, sagen amtliche Personen, so wäre der Frieden erzielt, wie ihn Napoleon in seinem berühmten Auspruch von Bordeaux versprochen, von den Verträgen von 1815 würden die letzten Fäden zerissen und eine neue Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung in Europa festgestellt, die Frankreich die ihm gebührende Stellung sicherte. Sie sehen, daß man aus den Absichten der französischen Regierung kein Geheimniß mehr machen zu müssen glaubt; erwarten Sie daher, daß von den kaiserlichen Organen die offizielle Melodie in allen Tonarten abgelesen werden wird, lassen Sie sich von beruhigenden Worten im „Moniteur“, von widersprechenden Erklärungen und Versicherungen, woher sie auch kommen mögen, nicht irre machen, und behalten Sie trotz aller Wallungen und Schwankungen auf der Oberfläche der politischen Fluth den Einen Gedanken, daß der Beherrscher Frankreichs den Krieg gegen England im Schilde führt und daß er diese Unternehmung mit Eifer und Thätigkeit vorbereitet. Die Reise des Kaisers nach Gernbronn ist, wie man sagt, entschieden auf die ersten Tage des Oktober festgesetzt; es will der Monarch die neuen Befestigungswerke persönlich besichtigen, so wie sich von den noch fehlenden Reichthümern geben, um dann mit genauerer Kenntniß auf Vollendung des großartigen Werkes binzuwirken. Man sagt, daß die Art und Weise, wie sich die Dinge hier gestalten, der Ton, den die Sprache der französischen Regierung England gegenüber annimmt, Lord Cowley zu einer Reise nach London veranlassen werden, da es der Gesandte für notwendig hält, seine Regierung über manche Dinge, die er gesehen, erfahren und beobachtet, mündliche Aufklärungen zu geben und für manche außerordentlichen Fälle, die der Möglichkeit näher gerückt erscheinen, Verhaltensbefehle einzuholen. — Wie ich höre, ist man hier mit der Haltung nicht sehr zufrieden, welche Rußland seit einiger Zeit dem französischen Kaiserreich gegenüber angenommen, und es ist das Kaiserlich-Kabinet ausrichtig bemüht, die Regierung des Zar günstiger zu stimmen. Es zeigt sich auf jede Weise gefällig, macht Versprechungen aller Art und zeigt sich geneigt, bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen den Interessen Rußlands Rechnung zu tragen; das petroburgische Kabinet seinerseits soll sich spröde und

das Herrscherpaar jenes Landes zur Feier seiner silbernen Hochzeit bestimmte Geschenk, ein riesiger, in Silber getriebener Tafelaufsatz, hervorgegangen aus der Werkstatt unserer berühmten Gold- und Silberschmiede, der Herren Sy und Wagner, die es schon zum Festtage im Dezember vorigen Jahres, innerhalb der kurzen Zeit von acht Wochen so weit vollendet hatten, daß es leicht zusammengeführt, damals zur Ansicht nach Darmstadt verbracht werden konnte. Nach der ersten Besichtigung zurückgekehrt, war noch eine Arbeit von acht Monaten notwendig, um das Werk in vollständiger Schönheit und Bracht fertig zu machen. Und so sehen wir es jetzt, vielbewundert, vor uns stehen. Mit der Bewunderung eint sich die Freude um so mehr, als der von den beiden Verfertiger herrührende Entwurf mit den Vorlagen französischer und belgischer Silberkunststücke konformirte, vor diesen den Vorzug erhielt, unsere vaterländische Industrie also einen siegreichen Triumph gefeiert hat. Ein Forscherblick auf die Gesamtheit des Tafelaufsatzes, der aus neun verschiedenen Stücken besteht, überzeugt den Beschauer, daß er eine Arbeit wundert, von künstlerischem Sinne durchdrungener Künstler erschaut. Insofern als die Vorliebe des großen Publikums für den Glanz und das milde Matt der Silberarbeit jetzt die, uns namentlich aus England zugekommene herrschende ist, ward auch sie von den Verfertiger berücksichtigt. Dagegen konzentrierte sich ihr Streben andererseits und wohl vorzugsweise dahin, das nachzuahmen, was uns Benvenuto Cellini's Epoche in dieser Art Herrliches gelehrt. Es sind die symbolischen Intentionen, die Ziellichkeit der Formen und die saubere Künstlichkeit der Arbeit, die den glänzenden Metallwerk bedeutend überwiegen, die das Auge noch künstlerisch befriedigen werden, wenn die Einwirkung der Zeit die glänzende Färbung längst abgewaschen haben dürfte. Die Idee des Kunstwerks ist hier die Veranschaulichung der allgemeinen Liebe und Verehrung, deren sich das hohe Jubelpaar bei allen Bevölkerungsstufen seines Landes erfreut, eine Idee, die sich in den sinnigsten Motiven verkörpert. Vor allem geschieht dies in dem Hauptstücke des Aufsatzes, einer vier und einen halben Fuß hohen Vase, deren Hentel die heiligen Wappenslöwen bilden, und die auf einem Plateau ruht, um das sich in zierlicher Emaille die 27 Wappen der Landesgemeinden reihen. Ueber dieser Basis erheben sich drei geflügelte-schwebende Genien mit aufwärts gewandtem Huldigungsblick, die drei Provinzen des darmstädter Landes repräsentirend. Die ausgebreiteten Fittiche dieser allegorischen Gestalten beschirmen sechs in halb ineinander Stellung erscheinende Figuren in der Nationaltracht der verschiedenen Provinzen gruppiert. Der jeder dieser drei Gruppen tragende Schild ein die jeßemalige Provinz charakterisirendes Bauwerk. Bis hier reicht der eigentliche Fuß der Vase, die unmittelbar auf einem Knauf mit Fruchtgebirgen ruht. Den Vordertheil der mit Ornamenten reich geschmückten Schale ziert das farbige emailirte Doppelwappen der Gefeierten, während auf der Rückseite durch einen Myrtenkranz sich das Band mit den Wärmungsworten schlingt. Rechts und links davon zeigen sich auf runden Schildern die Ansichten der Lieblingschlösser des Großherzogs. Die künstlerische, speziell sich auf die Veranlassung des Geschehens konzentrirende Idee tritt auf dem Deckel der Vase hervor, indem die Spitze von dem Doppel-Medaillon des Jubelpaares eingenommen wird, fadenförmig dieses mit einem silberblühenden Myrtenkranz umschlingend. — Analog diesem Hauptstücke des Prachtgeschehens sind die andern Stücke, nämlich vier flache, ebenfalls auf hohem Unterlage stehende Schalen und vier, auf 52 Richte eingerichtete fassartige Kandelaber. Den Fuß der ersten bilden je drei Figuren in Nationaltracht als Vertreter des Bürger- und Bauernstandes: Winzer und Winzerin, Bauer und Bäuerin, Spinnerin, Bergmann, Zimmermann, Maurer und Schmied. Daneben sind in allegorischer Weise Schiffsahrt, Handel und Industrie personifiziert. Der talentvolle Bildhauer Julius Jänscher hier in Berlin hat zu allen diesen Einzelheiten die Modelle geliefert. Uebrigens Gruppen umgeben den Fuß der Kandelaber, so wie jedes Stück des Aufsatzes die Bildnisse und das Doppelwappen des Jubelpaares in Emaille trägt. Außerdem befinden sich in dekorativer Gruppierung an den Stützen noch 36 größere und kleinere Löwen, Das Ganze erforderte zu seiner Her-

stellung fünf Centner Silber. — Die idealen Figuren sind 9 Zoll hoch, die Kostümfiguren messen 7 Zoll.

Wir haben schon anfangs bemerkt, daß der Entwurf des ganzen Werkes von den Herren Sy und Wagner selbst herrührt, die beide Schüler und Eleven unseres berühmten Hofgoldschmiedes, des Geh. Kommerzienraths und Ritters Hof-Jänscher sind, der, als er sich unlängst ganz dem Geschäft zurückzog, ihnen dieses, seine Vorräthe und seine Werkstatt übergab. Außer den beiden Verfertiger wirkten an den meisterhaften Arbeiten noch die Künstler, Professor Fischer mit, der die Zeichnung zu den Figuren des Hauptstücks lieferte, sowie der schon genannte Bildhauer Jänscher und dessen Kollegen Calandrelli, Zurstrassen und Weidem.

Die stizendste Andeutung, durch welche wir dem Leser die Gestaltung, so wie den künstlerischen und materiellen Werth des Kunstwerkes zu veranschaulichen gesucht, mag ausreichen, um den preussischen Künstlern den Ruhm zuzuwenden, den sie um die Schöpfung dieses Meisterwerkes wohl verdient.

[Preussische Zeitung.] Der Eingang zum alten Museum wird mit einer zweiten Thüre versehen. Es ist dies ein Werk, welches die Kunst in 13 Jahren geschaffen hat, und das selbst die mit dem größten Kunstfleisse ausgeführten Thüren an der St. Magdalenen-Kirche und am Pantheon zu Paris übertreffen dürfte. Der Plan zu dem Kunstwerke ist vom Geheimen Baurath Stüler entworfen, die Modelle zu den an demselben befindlichen Figuren und anderen Decorationen sind von mehreren Künstlern angefertigt; die Bronze-Arbeiten sind aus der Werkstatt des Kunstgießers Herrn Wolff hervorgegangen, die Eisen-Arbeiten und die Zusammenstellung vom Kunstschlosser-Meister Herrn Morell, in der Ziegelstraße Nr. 23, die Eisen-Arbeiten von Herrn Kornagewski ausgeführt. Die Thüre besteht aus zwei Flügeln, welche eine Höhe von 17 Fuß 4 Zoll und eine Tiefe zusammen von 10 Fuß haben. Sie wiegt 150 Centner und der Kostenpreis beträgt 24,000 Thlr. Das Innere dieses Kunstwerkes besteht aus vielen Eisenstäben, welche durch komplizierte Schraubenwerke zusammengehalten werden. Das Eisenstück ist von einem etwa 1 Zoll starken Bronze-Ueberzug umgeben. Jeder Flügel der Thüre ist durch künstlich ausgeführte Einfilzungen in drei Hauptfelder getheilt, an welche sich mehrere kleine Felder mit Blumen- und anderen Decorationen schließen. An dem oberen Theile des einen Flügels befindet sich zunächst in einem etwa 1 Fuß hohen Felde ein Engellöps mit Blumenverzierungen, dem sich das erste Hauptfeld anschließt, welches mit drei etwa 4 Fuß hohen Grazien und Blumen geschmückt ist, während in dem ihm zu jeder Seite befindlichen Felde Schwäne, umgeben mit Vorberzweigen, angebracht sind. Unter diesem Hauptfelde gewahrt man wieder ein kleines Feld, ebenfalls wie das erste mit einem Engellöps und Blumen geschmückt. Die Hauptdecoration befindet sich im zweiten Hauptfelde; sie besteht aus einem Engel mit Hammer und Meißel, der an der Ausführung einer Engellöps beizuhelfen ist. An jeder Seite dieser Gruppe bemerkt man eine weibliche Figur, Blumenkörbchen auf dem Kopfe tragend. Durch dieses Feld wird die Bildhauerkunst dargestellt. Dießem Felde folgt wiederum ein kleines Feld mit einem Christusopfe, an welches sich das dritte Hauptfeld anschließt, welches mit einer Grazie geziert ist, die eine Fächer in der Hand hat, und der zur linken Seite sich ein in jeder Hand einen Lorbeerzweig haltender Engel zeigt. Am unteren Theile dieses Flügels steht man einen Christusopfe, umgeben von zwei Delphinen. Die Decorationen des zweiten Flügels gleichen denen des ersten. Auf demselben ist die Malerkunst durch einen Engel dargestellt, der mit Zeichen beschäftigt ist; ihm zur Seite stehen zwei weibliche Figuren, von denen die eine ein Körbchen mit Weintrauben, die andere ein Körbchen mit anderen Früchten trägt. Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Thüre sind größtentheils vollendet, so daß das Kunstwerk im Laufe der Woche dem Publikum zur Ansicht dastehen dürfte.

Großbritannien.

London, 4. September. [Der Befreier Italiens und die römische Frage.] „Daily News“ macht auf die Donnerwolken aufmerksam, die über der Romagna hängen. „Die Stellung des Befreiers von Italien“, sagt es, „ist der römischen Frage gegenüber eine sehr schwierige. Die unter falschem Vorwand projektierte römische Expedition, die hinausgeschleppte Besetzung, die nicht ein Zugeständniß an das arme römische Volk, diesen Sündenbock der katholischen Christenheit, zu Wege brachte; all dieses Doppelspiel, diese seine Koketterie und kunstvolle Mystifikation beginnt sich zu rächen. In seiner Doppelrolle als Beschützer des Papstes und Befreier Italiens hält der Kaiser die römischen Provinzen in Schach, damit die Kriegsknechte Sr. Heiligkeit über die Apenninen steigen und die verlaufenen Schiffe in seine apostrophischen Arme zurückbringen können. Und in Rom werden die jungen Leute, die auf den Ruf des Kaisers in die Reihen der Befreiungsarmee strömten und nachher die gnädige Erlaubniß zur Heimkehr erhielten, wie unartige Schuljungen behandelt, mit allabendlichem Hausarrest belegt und zur Abkühlung ihres irre geleiteten Patriotismus unter die Aufsicht der päpstlichen Polizei gestellt. Der Herzog von Grammont reicht von Zeit zu Zeit seine kleine Rechnung ein, welche Antonelli mit gewohnter guter Laune immer gern erneuern läßt und nie zu bezahlen entschlossen ist. So weit, was das Poffenspiel der römischen Frage betrifft. Aber die Tragödie ist nicht fern, und wir können nicht vergessen, daß der pittoreske Beppo und der komische Giacomo, der Antonelli und der Kaltermatten der Opera Comique, die beim Besperläuten auf die Knie fallen, ihr Ave über dem Stilet murren.“

Rußland.

St. Petersburg, 31. August. [Die Congressfrage. — Die Petersburg-Warschauer Bahn.] Der seit einiger Zeit am Schluß der politischen Leitartikel des „Invaliden“ sich wiederholende Refrain: es müsse ein Congress zusammengetreten, wird heute durch eine Nachricht commentirt, die aus guter Quelle herrührt, nämlich: Rußland, England, Preußen und Sardinien wären darin einverstanden, die italienische Frage im Ganzen nicht, wohl aber die Angelegenheit zwischen Sardinien und Oesterreich allein und ausschließlich in Zürich zur Erledigung gelangen zu lassen, alles Andere aber auf einem europäischen Congress zu reguliren. Frankreich sei im Grunde damit einverstanden, und Preußens Zustimmung hätte sich wegen der Widerthätigkeit Oesterreichs in Betreff des Congresses in kluges Schweigen gebüllt; alle Mächte indes beehrten nach einem europäischen Schiedsgericht, vor dessen Forum die Staaten Aetenshöfe über schwebende, ihre und die allgemeinen Interessen Europas berührende Fragen auf dem Congressliche niederlegen werden, Rußland in Betreff der Türkei Beschwerden über Nichterfüllung der Verheißungen des Hat-Humajun und Verlangen nach Revision des pariser Vertrages; Oesterreich in Betreff der Fürsten-Restauration in Italien, der Conföderation u. f. w.; England desgleichen in Betreff der Befreiung Italiens von österreichischer Herrschaft bis an die Adria, der Suezfrage; Preußen wegen Reform der Bundes-Verfassung (?), wegen Schleswig und Holstein u. f. w. — Auf der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn ist die Strecke von Pflow nach Ostrow am 23. d. Mts. zum erstenmal von dem Großfürsten Nikolaus, seiner Gemahlin und seinem Sohne befahren worden. Die Eisenbahn-Gesellschaft hat sich bekanntlich verpflichtet, in diesem Winter die Strecke von St. Petersburg bis Ostrow dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Bis Danaburg soll die Eisenbahn im Laufe des künftigen Jahres beendigt werden. — Die „Senats-Zeitung“ enthält die Verfügungen, betreffend den Bau des neuen Ladoga-Kanals, so wie der Auslieferung und Schiffarmachung der Donarme, welches letztere der Eisenbahn-Gesellschaft Wolga-Don überlassen ist; ferner das Statut zur Anlage einer Actien-Papierfabrik zu Egelmühl in Livland. — Zum Krönungsfeste, welches alljährlich am 7. September begangen wird, trifft man bereits Vorbereitung. Es findet ein Volksfest auf Se-
(B.-S.)

Osmantisches Reich.

O. C. Bukarest, 31. August. Der hier erscheinende „Nationale“ veröffentlicht den Text der Ansprache, womit die Central-Commission zu Jassy den Fürsten Couza bei der von ihm vorgenommenen Eröffnung ihrer Sitzungen begrüßt. Nach Rundgebung der üblichen Glückwünsche wird der Fürst ersucht, nach Thunlichkeit dahin zu wirken, daß die Union der Donaufürstenthümer unter einem erblichen Herrscher zu Stande komme, und verspricht die Commission, sich sofort mit der Organisation des statutenmäßigen obersten, beiden Kammern gemeinsamen Gerichtshofes zu beschäftigen.

O. C. Alexandrien, 28. August. Die Nachrichten, die aus den heiligen Städten vom rothen Meere hier eintreffen, stimmen darin überein, daß in diesen die vollkommenste Ruhe herrscht; die Pilger strömen in außerordentlicher Menge herbei, aber es ist keinerlei Spur von Aufregung unter ihnen wahrzunehmen. Die neuen von der Pfortenregierung eingesetzten Autoritäten haben ihr Amt mit Umsicht, so daß eine Wiederkehr der unheilvollen Scenen von Schedbad nicht mehr zu besorgen ist. Abdallah Pascha ist zwar beordert, einen Krieg mit den Wandervölkern des Westens zu führen, aber dieselben treiben den Raub als Geschäft, und religiöse oder politische Beweggründe liegen ihren Ausfällen fern. Mit großer Energie verfolgt, bemächtigen sie sich der Stadt Jembo, deren Bewohner sie großentheils niedermegeln. Die Behörden sind fest entschlossen, dem Treiben dieser Unhebe ein Ziel zu setzen. Man unterhält sich noch immer über die Ursache, welche nützlich ein englisches Geschwader hierher führte. Obwohl dasselbe bereits nach Malta zurückgekehrt ist, vermutet man doch, daß die Suezkanal-Frage damit in einem gewissen Zusammenhang stehe. Privatberichte, übrigens glaubwürdiger Art, lassen nicht bezweifeln, daß dieselbe neuerlich in Konstantinopel angeregt worden ist; die französische Regierung, heißt es, habe bei diesem Anlasse geltend gemacht, sie habe bloß die ökonomische, weltliche, und nicht die politische Seite des Gegenstandes in das Auge gefaßt. Herr Lespès befindet sich derzeit in London, wo er die öffentliche Meinung für sein Projekt allmählig umstimmen will.

Amerika.

New-York. Der Krieg am La Plata dauert fort, ohne daß jedoch von Seiten Uruguais bisher Entscheidendes unternommen worden wäre. Durch die Septemberregen begünstigt, wird es ihm jedoch möglich werden, über die Prairien vorzurücken, und dann erst läßt sich ein entscheidender Schlag erwarten. Der amerikanische Geschäftsträger in Barana, Mr. Ganji, war in Buenos-Ayres und hat seine Vermittelung an, die dankbar angenommen wurde, doch ist nicht bekannt, ob er dieses Anerbieten in offizieller Eigenschaft gestellt hatte. Die politischen Wirren drücken auf alle Geschäfte und diese stocken durch. Frachten waren gedrückt, und im Hafen lag eine Menge leerer Schiffe. — In Rio war die Bill, durch welche die Ant angehalten wird, nach drei Jahren vom jetzigen Datum an, ihre Aktien in Gold einzulösen, in der Deputiertenkammer zum drittenmal gelesen worden. Noch hoffte die dadurch künftige betroffene Partei, daß die Bill im Senate durchfallen werde, trotzdem hatte der Zweifel, ob dies wirklich der Fall sein werde, schon in allen größeren Handelsstädten des Reiches eine schwere Finanzkrise veranlaßt.

Die Nachrichten aus Venezuela lauten noch immer sehr traurig. In diesem von der Natur so reichlich begabten Lande wüthet ein Bürgerkrieg verschiedener Parteien, die sich um die Herrschaft streiten, und das Schlimmste ist, daß Leiden und Kämpfe vorübergehen lassen. Der jetzige Präsident, Castro, der bekanntlich das Regiment der Monagas geführt, hat sich in den Jahren seines provisorischen Regiments nicht befähigt gezeigt, die Parteien zu beherrschen, so wenig, wie das Land mit seinen reichen Hilfsquellen zu heben, und durch seine letzten Umtriebe, sich gegen sein Versprechen, zum wirklichen Präsidenten ernennen zu lassen und durch seine Schwächen hat er es mit allen Parteien verdorben. Am 30. Juli schickte das Castell von Puerto Cabello in der Gefahr, durch Verrätherei den Federalisten übergeben zu werden. Dank dem zweiten Kommandanten und den Gutsgeheimen ist dies mißglückt und großem Blutvergießen Einhalt gethan. Dagegen hat ein fanatischer Haufen in Laguayra die Federation proclamirt und ist unter Anführung eines Generals Aguado auf Caracas marschirt, wo ihm indes arg zugeht. Von beiden Parteien waren Viele aus dem Plaze geblieben. Der Präsident Castro, den die Constitutionellen der Verrätherei zeihen, ist von diesen gefangen genommen und ein Dr. Pedro Gual zum interimistischen Präsidenten ernannt. Der Vicepräsident Manuel Felipe Lavar, von beiden Parteien ämftig gesucht, war nämlich nirgend aufzufinden. Nach den letzten Berichten soll Castro abgedankt und die Constitutionellen die Oberhand, auch Laguayra wieder besetzt haben, und entweder Manuel Felipe Lavar oder Dr. Pedro Gual Präsident werden. Einer unverbürgten Nachricht zufolge soll General Falcon mit 1500 Mann wieder auf Valencia marschirt sein. Der Handel liegt still darnieder und aus dem Innern läßt sich kein Käufer sehen. Möchte eine eiserne Hand es bald bessern.

Provincial-Zeitung.

— H. Breslau, 7. Septbr. [Tagesbericht.] Wenn schon im preussischen Vaterlande selbst der Patriotismus des Einzelnen manches Scherfein in die Rasse der allgemeinen Landesstiftung wirft, um die alten Krieger zu unterstützen, so ist es um so dankbarer anzuerkennen, wenn auch im Auslande der Preuße seiner invaliden Vaterlandsverteidiger gedenkt. So ist auf der Station Groß-Ranizsa im Königreich Ungarn ein früherer preussischer Offizier, Namens Corvinus, als Geometer an der k. k. priv. Kaiser Franz Joseph Orientbahn angestellt, der selbst im fernen Lande eine Corvinus-Stiftung zur Unterstützung invalider Preußen gegründet und dafür von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm folgendes Dankschreiben erhalten hat:

„Ich habe die Mir vom Kuratorio der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank eingereichte Urkunde über die von Ihnen gegründete Corvinus-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen mit Weirer Bestätigung versehen, und lassen Ihnen hierbei ein Exemplar derselben wieder zugehen, indem ich Ihnen zugleich meinen herzlichsten Dank für die durch Gründung dieser Stiftung bekundete patriotische Gesinnung und theilnehmende Fürsorge für die hilfsbedürftigen alten Krieger der preussischen Armee, welcher Sie ebenfalls angedeutet haben, hierdurch ausspreche.“

Potsdam 10.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent haben in Folge Euer Hochwohlgeborenen Immediat-Gesuch durch allerhöchsten Erlaß dem Bürgergeschwäz-Bataillon zu Waldburg in Anerkennung seiner treuen und loyalen Gesinnung eine Fahne, und dem Rittersguts-Besitzer Sopsky zu Breslau den rothen Adler-Orden vierter Klasse in Gnaden zu verleihen geruht, wovon ich Sie im allerhöchsten Auftrage hierdurch in Kenntniß setze.

Breslau, den 3. September 1859.

Der Minister des Innern.

An den königlichen Geheimen Regierungs-Rath und Bezirks-Kommissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank Herrn von Woytsch Wohlgeboren zu Breslau.

Vorstehendes bringe ich um so mehr zur allgemeinen Kenntniß, als sowohl dem Bürger-Schützen-Bataillon als dem vormaligen Kreis-Kommissarius, Rittersgutsbesitzer Sopsky hierseits, die so vielseitig anerkannten Verdienste, den wohlverdienten Lohn erhalten. Zugleich veröffentliche ich, daß der Kaufmann Herr Julius Versu zu Freiburg eine Stiftung mit dem Namen:

„Prinz von Preußen-Stiftung“ patriotisch begründet hat und zwar zur Einrichtung einer Klein-Kinder-Bewahranstalt für Kinder unserer invaliden Krieger, wozu bereits bei dem dortigen Magistrat ein Fonds angelegt worden ist.

Breslau, den 7. September 1859.

Der Geheimen Regierungs-Rath und Regierungs-Bezirks-Kommissarius von Woytsch.

— H. [Buntes.] Bei dem letzten, gestern Nacht gegen 1 Uhr ausgebrochenen Feuer war der brennende Ernst auch mit allerhand Sumor vermischt. Bei Ausbruch desselben war natürlich Jedermann, wie immer, über die Lage der Brandstätte längere Zeit im Unklaren, und das Frage- und Antwortspiel zwischen den zum Feuer Glenden und den Thurm- und Nachtschächern nahm gar kein Ende. So debattirte ein eifriges Mitglied der Löschmannschaft bestig mit dem Wächter des Elisabeththurmes, welcher letztere, da er von dem Frager bestritten wurde, unaufhörlich durch das Sprachrohr die schauer-

hafte Mähr verkündete: „Auf der Matthiasstraße ist Feuer!“ Aber der arme Wächter hätte noch lange seine Lunge anstrengen können, denn der Mann war buchstäblich — taub. Erst als ein barmherziger Straßenwächter ihm sechs-mal mit einer Donnerstimme das Wort „Matthiasstraße“ in's Ohr geschrien hatte, beruhigte sich der Dienstbeflissene und eilte durch Nacht und Regen der gefährdeten Dorevorstadt zu.

Die Concerte der städtischen Ressource bei Liebichs werden nunmehr, da das alte Vereinsjahr zu Ende geht, auf einige Wochen stillt, um im Oktober wieder ihren Anfang zu nehmen. Ob die kommenden Winter- und Sommer-Concerte wiederum bei Kuhn oder im Schieferwerder-Garten stattfinden, darüber dürfte bald eine Vereinsführung entscheiden.

Der Ragerische Circus wird diesen Winter wieder um schon bekannte Gasse aufnehmen. Wie wir hören, wird der Direktor E. Renz mit einer ausgezeichneten Gesellschaft nach Breslau kommen. Die Schulkreiterin Matilde Monet befindet sich zur Zeit bei der Gesellschaft, eben so soll auch der Militär Stenette wieder neue Hunde haben, die ihrem Lehrmeister alle Ehre machen. Seine früheren vierfüßigen Künstler sind ihm bekanntlich in Warschau verbrannt.

[Ketter und Ritter.] Wenn Referent in dem gestrigen Morgenblatt dieser Zeitung (Nr. 415) die Arbeiten des Herrn Dr. med. Krause erwähnt, so hat er ihn nicht einen „Ritter“, sondern einen „Ketter“ des zahnlosen und zahnlosen Publikums nennen wollen. Somit hat der Druckfehler seine Erlebigung gefunden.

— [Unglücksfall oder Selbstmord.] Gestern Abend wurde auf der niederösterreichischen Eisenbahn bei Station Guben einem Manne durch den (heut hier eingetroffenen) Güterzug der Kopf abgehauen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Unglückliche sich diese schreckliche Todesart selbst gewählt hat. Er lag nämlich mit dem Halse auf einer Schiene des Bahngleises, so daß er eben an keinem andern Körpertheile von der Maschine gefaßt werden konnte, und der Kopf, als der Zug vorüberbrauste, augenblicklich vom Kumpfe getrennt war. Näheres über die Person des Getödeten ist bis jetzt nicht gemeldet.

[Feuerlärm.] Heute gegen 12 Uhr wurde nach der Hauptwache der Feuerwehr (im Marstalle) die Meldung gemacht, daß es auf der Matthiasstraße Nr. 11 (der Brandstelle von vorgestern) wieder brenne. Die Feuerwehr wurde sofort alarmirt, 2 Spritzenwagen so wie der Mannschafswagen fuhren dahin ab; es fand sich aber, daß nur ein Balken angefangen hatte, stärker zu glimmen. Der Branddirektor so wie die Brandmeister, welche zur Stelle waren, fanden nach genauer Besichtigung keinen Grund, die Mannschaften dort zu behalten, und fuhren gegen 2 Uhr wieder nach der Hauptwache zurück. Daß es an Zuschauern nicht gefehlt hatte, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen.

— [Eine Heirat mit Dampf.] Unsere heutige Zeit überflutet sich beinahe in rasender Eile und macht Alles im Fluge ab. Davon geben die Eisenbahnen und Telegraphen und auch — der letzte Friedensschluß von Villafranca bezeugen. Weniger beliebt man sich jetzt mit dem Heirathen, und es hat sogar jemand in Desirreich einen Preis auf die beste und gründlichste Beantwortung der Frage ausgesetzt: „warum jetzt so wenig Ehen geschlossen werden?“ Ein in dieser Woche vorgelommener Joll dürfte als ein Gegenstück hierzu Erwähnung verdienen. Ein alter Hageholz lernte nämlich am vergangenen Freitage in einem hiesigen Garten-Etablissement ein junges Mädchen kennen und verliebte sich so sehr in sie, daß er schon den nächsten Tag bei den Eltern, anständigen Bürgerleuten, um ihre Hand warb. Sie erhielt, sich 24 Stunden später (an einem Sonntage) nach glücklicher Beilegung aller Formalitäten ein für allemal aufbehalten ließ, (?) und zwei Tage darauf Hochzeit machte.

□ *) [In den Lehmgruben oder lieber nicht?] Seit dem vorigen Jahre ist in Lehmgruben eine ganze Masse schöner großer Gebäude entstanden, welche zahlreich von Familien, die früher in der Stadt wohnten, bezogen worden sind. Das Angenehme, was man sich jedoch von den so „im Grünen“ liegenden Wohnungen verspricht, scheint aber nur eine große Täuschung gewesen zu sein, denn einmal ist die Mehrzahl der Gebäude sehr leicht aufgeführt, sodann aber, was Vielen, ja den Meisten, unbekannt war, muß hier statt der Mähl- und Schlachtfelder, Klassensteuer gezahlt werden, die ziemlich hoch ist und namentlich die Beamten sehr hart trifft, weil dieselben nebenbei noch in der Stadt die Personalsteuer zu zahlen haben. — Nun ist aber für die in Lehmgruben Wohnenden die Erhebung der Klassensteuer eine doppelte Last, denn obgleich sie so recht mitten im Gemüthe wohnen, müssen sie dennoch fast Alles, was sie an Lebensmitteln bedürfen, ja beinahe jede Meise Kartoffeln, aus der Stadt beziehen, da die sog. Kräuter lieber Alles in die Stadt schleppen, anstatt den Näherwohnenden etwas zu verkaufen. — Die Bewohner der schönen Schneider-Helmchen-Häuser, sind jetzt beim Ministerium vorstellig geworden, ferner keine Klassensteuer zu bezahlen und hoffen auf günstigen Bescheid.

[Naturfaltenheiten.] Als ich im Jahre 1844 im August am Elbflahe anlangte, hatte ich das Vergnügen, auf einer Schneeleiter zu demselben hinabzusteigen. Oben ergabte mich das feldene Schauspiel, neben dem tiefsten Schnee die äppigsten Gebirgspflanzen blühen zu sehen. Hier war also der Winter und Frühling aufs Engste vereinigt. — Heute, als am 4. September, sehe ich in Dittmannsdorf beim Kaufmann Fiedler einen Kirschbaum, der neben reifen Früchten die schönsten Blüthen trägt. Ist hier nicht der Frühling und Sommer vereinigt — im Herbst?

— [Die Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät.] Am Schluß des Jahres 1858 betrug die Versicherungssumme dieser Gesellschaft 23,995,220 Thlr., und zwar gehörten davon dem Regier.-Bezirk Breslau an 10,157,140 Thlr., dem Reg.-Bezirk Liegnitz 6,489,020 Thlr., und dem Reg.-Bezirk Oppeln 7,349,060 Thlr. Ueberhaupt hat sich diese Versicherungssumme in diesem Jahre vermehrt um 577,710 Thlr. Nach der so eben veröffentlichten Rechnung beträgt pro 1858 die Gesamt-Einnahme 269,235 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., und die Gesamt-Ausgabe 202,188 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., so daß ein Bestand von 67,047 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. verbleiben müßte, wenn nicht noch die Einnahme-Reste mit 133 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. in Abzug zu bringen wären, so daß also der am Schluß des Jahres verbleibende Bestand beträgt 66,914 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. — An Brandschäden sind im Jahre 1858 zu vergütet gewesen im Reg.-Bezirk Breslau 33, im Reg.-Bezirk Liegnitz 8 und im Reg.-Bezirk Oppeln 25, zusammen 66; und sind 449 Wohnhäuser, 162 Stallungen, 69 Scheuern, 1 Brauerei und 1 Rathhaus (zusammen 682 Gebäude) zum größten Theil zerstört worden. Von diesen Brandschäden sind 3 durch Blitzschlag, einer durch Fahrlässigkeit und 2 durch vorsätzliche Brandstiftung verursacht worden. Die Entstehungs-Ursachen der übrigen Brände sind unermittelt geblieben. Die meisten der vorstehend bezeichneten Brandschäden haben stattgefunden in Ranslau (und zwar 8), in Poln.-Wartenberg (3), in Kreuzburg (3), in Batschtau (3), in Jülz (4). Die bedeutendsten waren in Frankenstein (24. April 1858), wofür 156,709 Thlr. 29 Sgr., in Ranslau, wofür 187,718 Thlr. 15 Sgr., und in derselben Stadt später, wofür 3167 Thlr., in Poln.-Wartenberg, wofür 3087 Thlr. 15 Sgr., in Konstadt, wofür 4771 Thlr. 20 Sgr., in Gütentag, wofür 1489 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., und in Jülz, wofür 3781 Thlr. 28 Sgr. vergütet worden sind. — Zur Verrückung der Vergütung der sämtlichen Brandschäden war eine zweimalige Ausbreitung eines außerordentlichen Beitrags, und zwar jedesmal in doppelter Höhe eines ordentlichen halbjährigen Beitrages erforderlich. Demnach betrugen die Beiträge pro 1858 in der I. Klasse 12 Sgr., in der II. Kl. 24 Sgr., in der III. Kl. 1 Thlr. 6 Sgr., in der IV. Kl. 1 Thlr. 18 Sgr., in der V. Kl. 2 Thlr. und in der VI. Kl. 2 Thlr. 12 Sgr., oder im Durchschnitt 1 Thlr. 12 Sgr. pro Hundert der Versicherungssumme.

Breslau, 7. September. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 19 ein feines Herren-Überhemde; Neumarkt 19 ein Schod Gurten und ein Körbchen weißes Halblaken; aus verschlossener, mittelst Nachschlüssel geöffnete Hauskammer ein mit schwarzer Seide gefütterter schwarzer Tuchrock und ein Paar schwarze Wollstiefeln; Tauenzienstraße 1 aus verschlossenem Boden des Herdesalles vier braune wollene Herbedecken, zusammen im Werthe von 18 Thlr.; auf dem Markte einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie, 1 Thlr. 18 Sgr. Inhalt; Karlsplatz 3 ein schwarzbrauner Belisier, ein schwarzer Frack, ein Paar dergl. Beinkleider, ein schwarzseidene Weste, eine weiße Piqueweste, ein Paar grünfarbte Beinkleider, zwei Paar kalbschwarze und ein Paar ladirte Stiefeln, leiherte mit Gummieinfass; Tauenzienstraße Nr. 49b aus verschlossener Bodenkammer drei Paar buntfarbte Bettüberzüge, drei Betttücher, gez. M. P. und J. P., zwei Handtücher, gez. M. K., zwei Mannshemden, gez. J. K., ein großes weißes Leinwand, ein neues Vorhängeschloß, zwei wollene weiß- und schwarzfarbte Kinderkleider, ein wollenes grün, blau und roth und ein lila tannenes Kinderkleid mit Kräusen, vier Stück Kinderdörre und zwar zwei von rothem Parchent und zwei von rothem Flanell, ein weißer und mehrere bunte Kinderstrümpfe, zwei Kinderjacken, eine derselben von grün- und schwarzfarbtem Stoffe, die andere wairt mit blauem Tuchüberzuge, ein alter tannenes Frauenrock, zwei Paar alte schwarzseidene Kinderhosen, ein braunes tannenes Kinderkleid, ein Paar defekte schwarze Wollstiefeln; aus einem Schanlofale zu Morgenau ein schwarzseidener Regenschirm, der Griff desselben ist mit einer weißen Platte versehen, auf welcher der Name „Scherr“ sich befindet.

*) Wir ersuchen den geehrten Herrn Verfasser, sich in unser Redaktionslokal zu bemühen. Die Anfrage wird am besten durch mündliche Verabredung erledigt werden. D. Red.

Gefunden wurde: eine schwarzseidene Papiertasche; die Hunde-Steuer-marke Nr. 1261; ein Schlüssel.

Verloren wurde: ein schwarzer Holzstock mit gebogener Krücke und weißer elsenbeinerer Zwinne, im Werthe von 2 Thlr.

[Selbstmord.] Am 5. d. M. Abends in der 8ten Stunde stürzte sich ein hiesiges Dienstmädchen in der Nähe des Graf Sendel'schen Palais, von der daselbst befindlichen Wassertreppe in den Stadtgraben und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Leichnam desselben wurde erst am nächstfolgenden Morgen nach längerem Suchen aufgefunden.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichtermede 21 Stück Hunde eingekerkert worden. Davon wurden ausgelöst 7, getödtet 8, die übrigen 6 Stück wurden am 5. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

— [Görlik, 5. Septbr. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. — Ressourcenangelegenheit.] Schon neulich ist in dieser Zeitung erwähnt worden, daß zum Sekretär der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften der Pastor emer. Herr Kirche gewählt worden ist. Zu dem Siege des genannten Hrn. über den Gegenstand Hrn. Dr. Paur, welcher sich schon während seiner kurzen Anwesenheit in hiesiger Stadt durch seine ungemessene Beihaltung für das geistliche Leben der Gesellschaft, um diese große Verdienste erworben hat, kann wahrlich wohl nur die größere langjährige Vertrautheit des Ersten mit den formellen Verhältnissen der Gesellschaft und den lausitzischen Zuständen insbesondere, den Ausschlag gegeben haben. Obwohl man in diesem Voralle, wie es von einigen Seiten auch geschieht, einen neuen Substitutionsakt an den alten Geist des bisherigen Lebens sehen könnte, ist doch aus dem Bericht des neuen Sekretärs über die abgehaltene Versammlung, wonach, die Erörterung über die Ziele, die sich eine Gesellschaft der Wissenschaften zu setzen habe, in erfreulicher Weise befand, daß die Mitglieder über die Anforderungen der fortgeschrittenen Wissenschaft völlig im Klaren seien, zu hoffen, daß die Gesellschaft fernerhin auf der Gegenwart gerichtet werden und ihrer Zeit genug thun wird. Jeder gebildete Mann wird darunter allerdings nicht bloß die Abfütterung des großen Publikums mit populär gehaltenen Vorträgen über tiefere wissenschaftliche Gegenstände und Fragen verstehen, denn solche lassen sich eben nicht oberflächlich behandeln und schließlich würde selbst dazu auch hier die genügend zahlreiche corona fehlen. Es wird sich auch fernerhin die Hauptthätigkeit der gelehrten Gesellschaft bei der geringen Anzahl ihrer wissenschaftlichen Kräfte zu unmittelbarem Wirken auf und miteinander in spontaner wie rezeptiver Thätigkeit, nur in der Concentrirung ihrer großen materiellen Mittel auf die Unterstützung schriftstellerischer Lösung gewichtiger Fragen, deren Behandlung für den Einzelnen nicht immer annehmbar und durchführbar ist, zeigen und bewähren können, es werden diese aber vor Allem zeitgemäß sein müssen, wobei ja nicht ausgeschlossen ist, daß sie einen historischen Hintergrund haben. Eben so muß man die Vorträge innerhalb der Gesellschaft mehr auf Gegenstände von Interesse für die Gegenwart gerichtet wünschen. Die öffentlichen Vorträge aber können erst recht nur dann wirksam werden, wenn sie offene Zeitfragen auf dem Gebiet der Wissenschaft behandeln.

In Betreff des von uns in der letzten Correspondenz besprochenen Vorfalles in der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft haben wir weiter zu berichten, daß von Seiten derselben eine Anfrage an das betreffende Kommando der ausgetretenen Offiziere zur Aufklärung der Angelegenheit gerichtet worden ist, dieses aber ein näheres Eingehen auf dieselbe abgelehnt hat. Der „Anzeiger“ glaubt, „daß nunmehr an maßgebender Stelle Schritte gethan werden, um eine Abhilfe zu erlangen.“ In einem andern Artikel spricht sich derselbe in höchst unlogischen Folgerungen gegen unsere Ansichten über den Aufnahmestudium durch Ballotage und den daran geknüpften Vorschlag zur Abänderung derselben aus. Er meint, „der zwangsweise Ausschluß sei viel härter, als der ungünstige Ausfall der Ballotage.“ Wie kann man denn überhaupt zwei so verschiedene Momente erst in Vergleich stellen? Beide bedingen sich gar nicht. Es erscheint ihm ferner „nicht logisch, daß eine Gesellschaft, der ein Urtheil über den Eintritt nicht zusteht, die Berechtigung zur Ausstoßung haben soll.“ Warum nicht, warum soll sie sich nicht bloß leihend vorbehalten? Wie liegt denn aber in unserer vorgeschlagenen Aufnahmebedingung ausgesprochen, daß eine Gesellschaft, welche diese aufstellt, sich der Disposition über den Eintritt begeben hat? Endlich schließt er, „die Konsequenz würde sein, daß Jedermann, dem es gerade einfiele, Mitglied der Ressource werden und bleiben könnte, wenn und so lange er sich selbst für befähigt hält.“ Also damit, daß jemand unter Verbürgung eines oder mehrerer Mitglieder Mitglied einer Gesellschaft werden kann, wäre ihm der Eintritt vollständig frei gestellt und diese Eintrittsbedingung bedingte auch, daß die Gesellschaft Niemanden ausschließen könnte! — Diese Beispiele so scharfer Denkweise überheben uns wohl der weiteren Mühe, auch noch näher die Gründe, welche der „Anzeiger“ gegen unsere Auffassung der fraglichen Angelegenheit, in der Bezeichnung „curiose Zorderung“ des Offizierpostens, vertritt hat, auszuwischen, oder gar gegen ihn, als unseren Gegenstand als „Ritter“, selbst nur mit umgekehrtem Speiß weiter aufzutreten.

II. Dyhernfurth, 5. Sept. [Postalsches.] In der „Schles. Ztg.“ vom 30. August d. J. Nr. 401 ist ein Referat aus Wobblau entfallen, welches die Postverbindungen von dort mit der Breslau-Polener Eisenbahn beipricht, und eine zweckmäßigere Verbindung mit der niederösterreichischen Bahn wünscht. Unter Städtchen ist im letzteren Falle ganz bei Seite gesetzt, wiewohl früher eine Postverbindung von hier nach Wobblau täglich zweimal bestand, und es sind die Vortheile eines möglichen Anschlusses bei Maltsch besonders betont worden. Wäre auch das Interesse unserer Stadt weniger verlegt als es ist, wenn von Wobblau aus wirklich eine Postverbindung mit Maltsch zu Stande käme, so könnten wir doch nicht umhin, eine Verdrängung jener Ansicht eintreten zu lassen. Die Postverbindung von Nimlau via Dyhernfurth nach Wobblau hat lange bestanden, und es sind uns nur Ausnahmefälle bekannt, wo über Unterbrechungen oder über beschwerliche Beförderung ist geklagt worden. Die beschwerlichen Nachfahrten auf schlechtem Wege, gefährliche Überführungen bei hohem Wasserstande u. s. w., wie sie das beregte Referat angibt, dürften wohl bei der Beförderung über Maltsch auch und vielleicht noch lästiger vorkommen. Der Weg von Wobblau dahin in einer sehr sanftigen Gegend ist keineswegs angenehm, auch wenn man fahren kann; die Überführungen aber dürften bei weitem gefährlicher und umständlicher sein als in Dyhernfurth, da die maltscher Jahre nicht die günstige Lage als die hiesige hat, und die Verlegung derselben, wie wir aus dem Munde eines Sachverständigen vernommen, wenigstens um 10–12 Rulhen von ihrem gegenwärtigen Standpunkte erfolgen müßte; dies eben für den Fiskus mit bedeutenden Opfern verbunden wäre. Das Ueberlegen hier geschieht schnell und leicht, und auch bei hohem Wasserstande ist keine Gefahr zu befürchten, wenigstens ist uns kein Unglücksfall aus neuerer Zeit bekannt geworden. Ferner sieht man bei allem Neuen, was man etwa erhofft, auf Billigkeit oder Wohltheil; die Reise von Wobblau über Maltsch nach Breslau kommt jedoch unbedingt den Passagieren theurer zu stehen. Die Entfernung von Wobblau nach Maltsch beträgt in gerader Richtung 2½ Meile, die von Wobblau über hier nach Nimlau ebenfalls 2½ Meile, das Passagiergeld ist also unbedingt dasselbe. Wie steht es aber mit dem Bahngelde von Maltsch nach Nimlau? Das ist offenbar eine Mehr-ausgabe. Wir stimmen den in dem woblauer Bericht hervorgehobenen Vortheilen nicht bei, auch wenn es unser Interesse nicht wäre, vielmehr wünschen wir, daß die fgl. Oberpostdirektion die frühere Verbindung von Nimlau nach Wobblau wieder herstellen möge; der Südosttheil des Kreises wäre dann nicht außer aller Verbindung mit der Kreisstadt; wir dürfen auch hoffen, daß sich die alte Postverbindung so gut rentiren wird, als die gewünschte über Maltsch. Sieht doch das Referat aus Wobblau selbst zu, daß, wenn Reisende in Breslau zeitig eintreffen wollen, dieselben sich eine Zuhre nach hier zum Anschluß wählen sollen. Das alte Projekt: eine Gasse nach Maltsch zu bauen, hat nicht die Dringlichkeit, als einen guten Weg von Wobblau nach Dyhernfurth, Auras und Breslau zu haben. Wir hoffen, späterhin noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen, wollen aber für jetzt um Herstellung der früheren Postverbindung von Nimlau nach Wobblau die königl. Oberpostdirektion hiermit aufs Dringendste ersuchen.

— [Glas, 6. September. [Schluß der reineren Saison. — Toller Hund. — Kindesleide. — Theater.] Die reineren Bade-Saison ist nun geschlossen. In diesem Jahre haben Reinerz 507 Familien besucht, und zwar 801 Familienglieder, und 85 Bedienten, in Summa 886 Personen. Von den 507 Familien waren 416 aus Preußen, 31 aus Oesterreich, 54 aus Rußland, 3 aus Sachsen, 1 aus Mecklenburg, 1 aus Bremen und 1 aus Amerika. Im Jahre 1858 waren 714 Familien oder 1235 Personen in Reinerz, so daß der Ausfall dies Jahr wohl bedeutend ist; trotzdem verschönt sich Reinerz-Bad von Jahr zu Jahr. — Heute Morgen erschlugen Festungsbaubeister im sogenannten Zwinger einen tollen Hund. — Im nahen Wobblau wurde eine Kindesleide gefunden. — Wie wir hören, beabsichtigt der Theater-Direktor Zernau das hiesige Theater zu pachten, event. den 1. Oktober hier schon zu spielen.

— [Aus dem Kreise Butthen D.-S., 6. Sept. [Sängerfest.] Unmittelbar bei Königshütte befindet sich ein Hügel, auf dessen Plateau dem Begründer des schlesischen Bergbaues, dem Grafen Radeben, ein ehernes Standbild errichtet ist. Dieser Hügel, welcher hievon den Namen Radeberg (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Deljaaten gut behauptet, beste Qualitäten Winterraps holten 1 Sgr. über höchste Notiz, Winterraps 72-76-81 Sgr., Winterrüben 65-70-72 bis 74 Sgr., Sommerrüben 58-60-62-64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit. Rüben Sommer- und Winter- 9 1/2 Sgr. Br., September- 10 1/2 Sgr. Br., Oktober- 11 1/2 Sgr. Br., November- 12 1/2 Sgr. Br., Dezember- 13 1/2 Sgr. Br., Frühjahr 1860 blieb 10 1/2 Sgr. Br., Spiritus unverändert, loco 9 1/2 Sgr. en détail bezahlt. Für Kleesaaten in rothe Farbe war die Stimmung feier, dagegen für weisse Saaten etwas ruhiger, doch erlitten beide Farben im Werth keine Aenderung. Alte rothe Saat 9 1/2-10-10 1/2-11 Sgr., Neue rothe Saat 12-12 1/2-13-13 1/2 Sgr., nach Qualität. Neue weisse Saat 19-21-22-23 Sgr.

Wasserstand.

Breslau, 7. Sept. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Subrau. Weizen 46-76 Sgr., Roggen 41 1/2-44 Sgr., Gerste 33 1/2-36 Sgr., Hafer 20-25 Sgr., Erbsen 50-52 1/2 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Butter 7 1/2-8 Sgr. Jauer. Weizen 63-77 Sgr., gelber 58-66 Sgr., Roggen 42-48 Sgr., Gerste 30-37 Sgr., Hafer 20-25 Sgr. Glogau. Weizen 57 1/2-65 Sgr., Roggen 42 1/2-46 Sgr., Gerste 33 1/2 bis 35 Sgr., Hafer 23 1/2-25 1/2 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 12-13 1/2 Sgr., Pfd. Butter 7 1/2-8 1/2 Sgr., Schod Eier 15-16 Sgr., Schod Stroh 4 1/2-5 Sgr., Str. Heu 18-25 Sgr. Legnitz. Weizen 60-70 Sgr., gelber 55-65 Sgr., Roggen 44-46 Sgr., Gerste 34-36 Sgr., Hafer 20-26 Sgr., Erbsen 75-85 Sgr., Kartoffeln 16-18 Sgr., Pfd. Butter 8-8 1/2 Sgr., Schod Eier 15-17 Sgr., Centner Heu 19-23 Sgr., Schod Stroh 4 1/2-4 1/2 Sgr., Schod Handgarn 21-22 Sgr. Grünberg. Weizen 60-62 1/2 Sgr., Roggen 43 1/2-45 Sgr., Gerste 42 1/2 Sgr., Hafer 25-27 1/2 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 12-13 1/2 Sgr., Pfd. Butter 8-8 1/2 Sgr., Schod Eier 15-17 Sgr., Centner Heu 19-23 Sgr., Schod Stroh 4 1/2-4 1/2 Sgr., Schod Handgarn 21-22 Sgr.

Telegraphische Depesche.

Rotterdam, 7. Sept. Abgang der holländischen Kaffeekauktion. Nr. 5 à 39 Stb. Nr. 8 à 42 1/2 Stb. Nr. 14 à 38 Stb. Nr. 15 à 38 Stb. Nr. 16 à 40 1/2 Stb. Nr. 17 à 38 1/2 Stb. Nr. 18 à 37 1/2 Stb. Nr. 20 à 37 1/2 Stb. Nr. 21 à 37 Stb.

Mannigfaltiges.

Löwen, 4. September. [Einsturz der Drehbrücke.] Ueber den Löwenkanal ist vor einigen Jahren eine sogenannte Drehbrücke mit einem Kostenaufwand von über 6000 Thlr. erbaut. Sie ist so eingerichtet, daß ihre beiden Hälften seitwärts weggeklappt und auf diese Weise Fahrzeugen den Durchgang auf dem Wasser eröffnet wird. Wenn dann die beiden Hälften wieder in ihre Lage gebracht werden, so wird jede an ihrem Ende, das an das Land reicht, vermittelst zweier Schrauben festgehalten, damit in der Mitte der Brücke, wo die beiden Hälften zusammenstoßen, dieselbe nicht etwa durch eine schwere Last niedergedrückt und dadurch ein Unglück herbeigeführt werde. Heute kurz vor 9 Uhr des Morgens geschah es aber doch, daß, als der Leysche Frachtwagen aus Königsberg die Brücke passirte, die beiden äußeren Enden derselben, die fest angefahren werden mußten, emporschnellten und der Frachtwagen mit einer Last von 120 Centnern beladen, in den Kanal hineinstürzte, wobei er jedoch auf dem heruntergeklappten inneren Ende der Brücke zum Theil im Wasser liegen blieb. Der Schaffner des Frachtwagens, der hinten nachging, stürzte von der emporgeschobenen Hälfte herunter, es gelang ihm jedoch noch, das eiserne Brückengeländer zu erfassen. So kam er nur mit einer gesundenen Seite davon. Der Fußknecht kam auf die aufgehobene Vorderhälfte der Brücke zu stehen, hielt sich ebenfalls am Gängeländer fest und sprang dann hinunter. Die Vorderpferde hatten schon die Brücke passirt, als der Wagen in die Tiefe stürzte, die hoch emporgeschobene Vorderhälfte hob die Stränge und somit auch den Hintertheil der Pferde hoch empor, bis sie durch schnelles Zerbrechen der Stränge von der unangenehmen Schwere erlöst wurden. Die beiden Hinterpferde rutschten aber mit dem Wagen hinab und blieben unter demselben auf dem niedergesunkenen Brückentheile liegen; das eine Pferd wurde bald losgemacht, das andere mußte jedoch in seiner gefährlichen und unbequemen Stellung so lange liegen bleiben, bis der größte Theil der Fracht vom Wagen

geladen war. Das arme Thier biß vor Schmerz in die eisernen Brückengeländer, bis es nach ein Paar Stunden erlöst und mit vieler Mühe aus Land geschafft wurde. Es trug hinterher das ihm dargereichte Futter, scheint aber sich das Kreuz beschädigt zu haben. Desgleichen liegt der Fuhrmann über die Beschädigung der übrigen Pferde; ob mit Recht, wird die Untersuchung lehren. Gott sei Dank, daß kein Menschenleben zu beklagen ist, was doch sehr leicht hätte der Fall sein können. Die Waaren sind wohl zum großen Theil gerettet, ein großer Theil ist jedoch beschädigt, ein anderer verloren gegangen. Sehr thätig haben sich bei der Rettung gezeigt, Bürgermeister Gaffel, Maurermeister Sawade, Intendant Fetsch, Kreisbaumeister Allen, Schmiedemeister Friedrich Proppel und Zimmermeister Madalinski nebst Anderen. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß die Brücke nicht festgeschraubt gewesen. Zwei Schrauben waren fast gar nicht angeschoben, die dritte nur sehr wenig und nicht hinreichend. Beim festen Anschrauben kann ein solches Unglück gar nicht passiren.

Was der „Gazz. di Venezia“ jüngst aus Belluno über einen im Gebiet von Agordo plötzlich entstandenen Vulkan geschrieben wurde, wird nun in demselben Blatte und von demselben Berichterstatter als gänzlich unbegründet bezeichnet. Man hatte wohl eine starke Detonation gehört und eine hohe Rauchsäule emporkommen sehen und so an die plötzliche Bildung eines Vulkans gedacht. In Wirklichkeit war jedoch bloß eine große Menge Stoppeln am Abhange eines Berges zufällig in Brand gerathen; die Leuchtglühigkeit und Einbildungskraft hatten das Uebrige zugehan. Ein anderer Berichterstatter konstatirt dieselbe Thatsache, behauptet aber doch, daß am 25. August, dem Tage der Entstehung des vermeintlichen Vulkans, eine Erdschütterung in jenen Gegenden verspürt worden ist.

Zwei nothwendige Bemerkungen bezüglich der Vorschußvereine wie der Genossenschaften überhaupt.

Die „Vorschuß-Vereine“ unterscheiden sich von den „Darlehnskassen“ und ähnlichen Instituten, welche namentlich im Jahre 1848 an verschiedenen Orten entstanden waren, und den „Bürger-Rettungs-Vereinen“, welche einer früheren Zeit entstammen, im Allgemeinen dadurch, daß die letzten beiden Institute die Unterstützung von solchen Gewerbetreibenden beabsichtigen, welche in Noth oder Verlegenheit gerathen sind, während die neuen Anstalten voraussetzen, daß ihre Teilnehmer sich in wohlgeordneten Verhältnissen befinden und dadurch ein Anrecht auf den Credit haben, welchen ihnen die Handwerker-Banken zur Ausdehnung und Vervollständigung ihres Geschäftsbetriebes gewähren sollten; die alten Institute waren Wohlthätigkeits-Anstalten, die neuen sind Hilfsmittel der Industrie.

Der Zweck der älteren Anstalten ist, wie deren Statuten meist wörtlich besagen, denjenigen Bürgern, welche produzierendes Gewerbe, Handwerk, Profession betreiben, im Falle unvermeideter Noth dergestalt zu Hilfe zu kommen, daß sie in den Stand gesetzt werden, ihr bisheriges Gewerbe fortzusetzen.

Eine weitere Ausdehnung dieser älteren Anstalten im Dienste des neuen Prinzips der Selbsthilfe anzustreben wäre geradezu zweckwidrig gewesen.

In der allgemeinen Meinung wären der Credit und das Ansehen der Handwerker vollends gestört worden, wenn sie die Vervielfältigung von Armen-Anstalten für ihren Stand begehrt hätten; ja man darf sagen, daß diese Vervielfältigung solcher Armen-Anstalten geradezu eine der besorglichsten entgegengegesetzte Wirkung herbeigeführt, d. h. die Handwerker von der Energie abgehalten haben würde, welche die neuen Anstalten bei ihnen zu wecken berufen sind.

Ja es ist sogar vielleicht als ein glückliches Zeichen anzusehen, daß Handwerkerbanken, wo sie durch Unterstützung muthwilliger Herzen, durch Geschenke und unverständliche Vorschuße entstanden sind, sich in der Regel nur kurze Zeit behaupten konnten, während die neuen Anstalten, gegründet auf die vereinigten Kräfte der Handwerker selbst, Fleiß und Anstrengung zur Bedingung machend, in wenigen Jahren eine große Blüthe erreicht haben.

Diesen Unterschied bemerkbar zu machen, sagt Dr. C. Schneidler in dem so eben ausgegebenen zweiten Hefte zweiten Bandes der „Mittheilungen des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Neue Folge.“ (Berlin, Franz Duncker, 1854*), war die Hauptaufgabe derjenigen, welche die neuen Anstalten in Anregung brachten; der wohlhabende Handwerker würde sich denselben nicht angeschloßen haben, wenn er durch diesen Anschluß als ein Unterstützungsbedürftiger erschienen wäre, der Nothleidende würde die An-

* In die Stelle dieser nun abgeschlossenen „Mittheilungen“ ist die „Zeitschrift“ des Central-Vereins getreten, redigirt von Dr. Guido Weiss.

fen und Gebühren, welche die neuen Anstalten für ihr Darlehen fordern, als einen Widerspruch mit dem Zwecke betrachtet haben, wenn die Wohlthätigkeit als solcher hingestellt worden wäre.

Ohne Zinsen, ohne Aussicht auf Gewinn würden aber auch die Kapitalisten sich nicht gefunden haben, welche den neuen Anstalten nöthig sind.

Diese Kapitalisten nehmen die Vorschuß-Vereine, als Gesamtheit dafür haftend, darlehnsweise auf, so lange ihre eigenen Mittel nicht den nöthigen Umfang erreicht haben.

Die Vorschuß-Vereine erheben jedoch von ihren vorschußnehmenden Mitgliedern einen höheren Zins als sie selber an ihre Darlehnsgeber zahlen. Von der aus diesem Ueberschuße entstehenden Summe werden zunächst alle Unkosten bestritten für Correspondenz, Geschäftsunterlagen (Bücher, Papier), Vergütung an die verwaltenden Beamten und dergl. Das hierfür Nöthige müßte unter allen Umständen durch die Mitglieder aufgebracht werden, und würde dies, wenn nicht der hierzu bereite Fonds auf andere Weise, eben durch jene Ueberschuße, gebildet würde, vermittelst einer höchst mühevollen Repartitions-Rechnung zu geschreiben haben.

Was jedoch von jenem Ueberschuße aus dem Vorschuß über den Darlehns-Zinsfuß noch verbleibt, wird pro rata der Antheile auf die Mitglieder vertheilt und deren Guthaben zugeschrieben; es fällt also keinem Dritten, außerhalb des Vereins stehenden zu nuzen, sondern den Mitgliedern und, da die Summen ihres Guthabens das active Betriebskapital bildet, dem Vereine als Ganzem selbst.

Das von mehreren Seiten erhobene Bedenken, daß durch die das gelesliche Maß überschreitenden Sätze ein strafbarer Zinswucher verübt werde, erledigt auf Grund jenes Zinsbestandes Schulze-Deichs in „Vorschuß- und Credit-Vereine als Volksbanken. Praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung.“ Zweite vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage. Leipzig, G. Reil, 1859, auf Seite 41 u. f. mit folgenden Worten:

„... Hierzu fehlt es an den erforderlichen Voraussetzungen gänzlich. Nur Mitglieder eines geschlossenen Vereins zahlen diese Zinsen nach gegenseitigem im Statut getroffenen Uebereinkommen in eine gemeinschaftliche Kasse, indem sie dadurch die nöthigen Verwaltungskosten mit ausbringen. Es fehlt also zunächst an der Person des Gläubigers, von welchem der Wucher ausgeht. Der ganze Verein, einschließlich der Vorschußempfänger, welche als Schuldner die Zinsen zahlen, empfängt dieselben und streckt das Darlehen vor, und was nach Deduction der nothwendigen Ausgaben der gemeinschaftlichen Kasse von diesen Zinsen übrig bleibt, erhalten die Mitglieder, also die Schuldner selbst, wieder in der Form der Dividende zurück.“

Ein dergleichen Strafverfahren würde also die juristische Nonfinität mit sich führen, daß der Beschädigte (Dammistat), an dem der Wucher verübt sein soll, Mitwisser des Verbrechens (Coculpas) wäre, das gegen ihn selber gerichtet war.“

Um einer solchen Beschuldigung gleich von vorn herein jeden auch nur scheinbaren Halt zu entziehen, hat man bei mehreren der Vereine den „Zins“ von der „Provision“ geschieden und für jedes die Sätze besonders festgestellt. Es führt dies jedoch eine Verdoppelung und Erschwerung der betreffenden Buchführung und Berechnung mit sich und ist dieses Verfahren, dem oben erörterten klaren Zinsbestande gegenüber, als ein unnütziges anzusehen; das breslauer Statut hat sich demnach dasselbe nicht zu eigen gemacht, sondern Zins und Provision unter den einfachen Begriff „Vergütung“ zusammengefaßt.

Uebrigens normiren die Vereine, sobald Reservefonds und Guthaben einigermaßen zu Kräften gekommen sind, und je mehr in Folge hiervon das Arbeiten mit dem eigenen Vereinskapitale gegenüber dem mit aufzunehmenden fremden Gelde erwächst, die Vergütungssätze immer niedriger, und zuletzt erreichen diese, wenn eine Aufnahme fremder Mittel gar nicht mehr nöthig ist, einen so niedrigen Standpunkt, als erforderlich, um nur die Verwaltungskosten zu decken und eine beliebige Uebersparung in Form der Dividende zu bewirken.

Th. De.

Schlesinger's Cigarren-Import-Geschäft, Bischofstr. 3, erste Etage.

empfiehlt Freunden und Kennern seiner echten Havana-Cigarren die vorzüglichsten Qualitäten in den Preisen von 30 Thaler abwärts wie aufwärts bis 100 Thaler das Tausend, und werden Broden-Sortimente hiesigen und auswärtigen Respektanten mit Bereitwilligkeit zugesendet. [1398]

Die gestern stattgefundene Verlobung seiner Schwester Agnes, mit dem Hiltiguttsbesitzer Herrn Wilhelm Szarbinowski auf Jorbanitzsch zeigt ergebenst an:

Der königl. Kreisgerichtsrath Menzel.

Strehlen, den 7. September 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:

Agnes Menzel. [1474]

Wilhelm Szarbinowski.

Breslau, den 7. September 1859.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

August Lampe.

Auguste Lampe, geb. Seeling.

Breslau, den 6. Septbr. 1859. [2056]

Die heute früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Minna, geb. Paul, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich theilnehmenden Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Robert Wirsich.

Berlin, den 5. September 1859.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Gebauer, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 6. September 1859.

Alexander Guhn. [1458]

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Ottilie, geb. Roth, von einem kräftigen Knaben, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen: [2061]

H. Raboth, Restaurateur im Kurfaal.

Cudowa, den 6. September 1859.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobung: Fräul. Henriette Weigelt in Berlin mit dem Kreisrichter Hrn. Franz Geseus in Alsterbohl.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Organist Ludwig Joedide in Berlin, eine Tochter Hrn. J. Wahr in Danzig.

Todesfälle: Herr Pred. em. Johann Friedr. Kehler in Potsdam, Hrn. Bürgermeist. a. D. Fr. Wilh. Schulz in Str. Burg, preuß. General-Consul und Geh. Comm.-Rath Ohwald in Hamburg.

Theater-Repertoire. Donnerstag, 8. Septbr. 55. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Der Freischütz.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Freitag, den 9. Septbr. 56. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel der Frau Dr. Rampé-Babnigg.

„Marie, oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie, Frau Dr. Rampé-Babnigg.)

Sommertheater im Wintergarten. Donnerstag, 8. Septbr. 17. Vorstellung im dritten Abonnement. Zum Benefiz für Frn. Fanny Heller. Zum zweiten Male: „Eine Million für einen Erben.“

Verein: Δ 12. IX. 6. Inst. Δ 1.

Montag den 12. Sept., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der königl. Universität:

Soirée musicale

veranstaltet von

Carl Tausig, Pianist,

und

Dr. Leopold Damrosch,

unter gütiger Mitwirkung der

Frau Helene Damrosch.

Billets à 20 Sgr. sind in der Buch-

und Musikalienhandlung F. E. C.

Leuckart, Kupferschmiedestraße

Nr. 13, zu haben. Kassenpreis 1 Thlr.

[1456]

Turn-Verein.

Sonabend, den 10. Septbr., Abends

7 1/2 Uhr: Hauptversammlung im

Café restaurant. Gegenstände: Turnfest.

Winterturnen. Um allgemeine Theil-

nahme wird gebeten. Der Vorstand.

Zahnärztliche Erfindung.

Die Anfertigung einer künstlichen Zahngarnitur, welche beim Tragen durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht, erfordert bekanntlich einen vollkommen richtigen Abdruck des Mundes. Da es nun zur Gesundheit des menschlichen Körpers, sowie zum Wohlstand der Stimme höchst nöthig ist, ein wohlorganisirtes Gebiß zu haben und es bisher immer schwer hielt, eine ganz passende Zahngarnitur zu erhalten, so machen wir auf den neuerfindenen Apparat des Hof-Zahnarztes Hrn. Dr. Blume, unter den Linden Nr. 41, „Mundmesser“ genannt, aufmerk-

sam, vermittelst dessen Gebrauchs man mit Leichtigkeit sowohl das richtige Maß der Breite und Höhe des Mundes, als auch die Stellung der Zähne genau erhält. Wir können die Kunst und Keckheit, sowie die freundliche Sorgfalt des Hrn. Dr. Blume um so mehr empfehlen, als die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Zahngarnitur verschaffen kann.

Berlin, 1859.

du Troffel, General-Major a. D. v. Mosch,

Major a. D. v. d. Hagen, Rittmeister a. D.

Dr. Bartels, Geh. Sanitätsrath, Oberarzt in

Bethanien. J. Moser, königl. Geh. Hof-

Kommissions-Rath. Frau v. Schlieben,

geb. v. Bopen.

NB. Ich, Major v. Mosch, wohnhaft in

Berlin, Leipziger- und Mauerstraßen-Ecke, bin

gern bereit, Auswärtigen auf Wunsch nähere

Auskunft zu ertheilen. [1448]

10 Thaler Belohnung

demjenigen, welcher eine am 6. Sept. Abends im Theater-Keller verlorene Brieftasche mit circa 120 Thaler findet und beim Wirth abgibt.

[2055]

Liebig's Lokal.

Heute, Donnerstag den 8. September:

23. Abonnements-Konzert

der [1466]

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem:

Duvertüren: Zaubersätze von Mozart, König

Stephan von Beethoven und Sinfonie (C-dur)

von Mozart.

Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7 1/2 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr.

Morgen Freitag, den 9. September:

Großes Gartenfest und Tanz.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 22. September beginnt ein neuer

Cyclus von 24 Abonnements-Con-

certen in Liebig's Lokal unter

Leitung des Herrn Dr. L. Damrosch.

Billets für den ganzen Cyclus à 1 Thaler

sind in den Musikalienhandlungen der Her-

ren Hahnauer, Leuckart, Scheff-

ler, König & Co., in den Tabakhan-

dlungen der Herren Dittmer u. Weiss,

Schweidnitzerstrasse 54, u. Schlesinger,

Blücherplatz Nr. 10/11, und beim Restau-

rateur Herrn Kutzner, so wie an allen

Concerttagen an der Casse zu

haben. Die Vermietung der Logen über-

nimmt Herr Kutzner.

Die Musikgesellschaft

Philharmonie.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 8. Septbr.: [1460]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des k. u. k. Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. C. Faust.

Anfang präcise 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

[1916] 30 Thaler Honorar

Demjenigen, welcher einem in kaufmännischen Geschäften herangebildeten, gegenwärtig noch in einem umfangreichen Fabrikgeschäft als Buchhalter und Correspondent fungirenden, an vielseitige Thätigkeit gewöhnten und gut empfindenden jungen Manne ein anderweitiges dauerndes Engagement zuwendet. Zuschriften werden unter Adresse: A. D. poste restante Breslau erbeten.

Unsern geehrten Kunden die ergebene

Anzeige, daß wir den Breslauer Markt

nicht mehr beziehen, und bitten deshalb, uns

die Austräge direkt zu geben zu lassen.

Castel Frankenstein u. Sohn,

[2050] in Landeshut in Schlesien.

In einer der bedeutendsten Provinzialstädte

Ober-Schlesiens ist eine wohlgeordnete

Lithographische Anstalt

sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft

ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Adolph

Lion in Breslau, Tauenzienstraße. [1440]

[1172] Bekanntmachung. Wegen der auf dem Ritterplatz an der Oder zur Zeit stattfindenden Lagerung von Baumaterialien wird der Topfwaaren-Markt am nächsten Mariä-Geburtmarkt nicht wie sonst auf dem Ritterplatz, sondern auf dem freien Platz an der Goldbrücke hieselbst abgehalten werden. Breslau, den 7. September 1859. Der Magistrat.

Der landwirthschaftliche Verein zu Kostenblut versammelt sich: Sonntag den 11. September d. J., Nachmittags 3 Uhr. Das Präsidium. Graf zu Limburg-Sturum. [1439]

Tägliches Notizbuch für Comptoir auf 1860, Preis gebunden 17 1/2 Sgr., ging soeben ein in der Buchhandlung Trewendt u. Granier in Breslau. [1455]

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 3 des Gesellschafts-Statuts vom 8. Februar 1859 werden die Mitglieder von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern hiermit aufgefordert, unter Production der resp. Theilnahme die dritte 10 pSt. der von ihnen gezeichneten Summen bis zum 10. Oktober dieses Jahres, und zwar in den Wochentagen vom 1. bis 10. Oktober an das Handlungshaus Carl Ertel u. Co. in Breslau einzuzahlen. Es ist gestattet, Vollzahlungen so wie Zahlungen über 10 pSt. der gezeichneten Summen hinaus, in abgerundeten, mit der Zahl 10 theilbaren Beträgen zu leisten, und werden dieselben vom Tage der Einzahlung ab mit 5 pSt verzinst. Gorkau, den 3. September 1859. [1383]

Gorkauer Societäts-Brauerei. W. Baron v. Lüttwig. R. Seiffert.

Adolf Sachs,

Oblauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

empfiehlt seine

jetzigen Herbst-Moden:

Die neuesten Kleiderstoffe für den eleganten wie für den täglichen Gebrauch — die, wie immer, mit besonderer

Sorgfalt preiswürdig angeschafft — die modernsten

Châles — Umwürfe — Mäntel u. c.

Die festen billigen Preise in meiner Handlung sichern Jedem (auch dem Nichtkenner) eine stets reelle zufriedenstellende Bedienung.

Adolf Sachs. [1449]

Nothwendiger Möbel-Verkauf.

Wegen Räumung des Lokals Schubbrücke- und Kupferschmiedestraße-E

Ämliche Anzeigen.

[1169] Bekanntmachung.

Die k. Domäne Sczapanowicz, bestehend aus den Wörtern Sczapanowicz und Winow und einer Ziegelei, im unmittelbarem Anschluß an die hiesige städtische Feldmark gelegen, soll von Johanni 1860 ab auf achtzehn hintereinanderfolgende Jahre, resp. bis Johannis 1878 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Das zu verpachtende Areal hat einen Flächeninhalt von 2207 Mrg. 68 QM. — einzelt. 288 Mrg. 36 QM. Wiesen bei Lendzin u. 375 Mrg. 133 QM. Leide bei Sczapanowicz.

Das Minimum des jährlichen Pachtzinses beträgt — neben der auf 190 Thaler festgesetzten Pacht für die Ziegelei 2160 Thaler.

Pachtwerber, die sich über den Besitz eines Kapitalvermögens von 25000 Thalern u. über ihre landwirthschaftliche Qualifikation genügend und überzeugend auszuweisen vermögen, werden eingeladen, sich zu dem auf den

19. Okt. d. J. Vorm. 10 Uhr anberaumten Termine im hiesigen k. Reg. Gerichtsgebäude einzufinden, und ihre Gebote abzugeben.

Die zu verpachtenden Realitäten können jederzeit in Augenschein genommen und die allgemeinen, so wie speziellen Verpachtungsbedingungen in unserer Domainen-Registrierung eingesehen werden.

Der Administrator Engelken in Sczapanowicz und unsere Registratur-Beamten sind angewiesen, den Pachtwörbern jede erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Oppeln, den 3. September 1859.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Osterrath.

[1174] Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Carl Bösch hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 17. Okt. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. August 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den **11. Novbr. 1859**, Vormitt. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Nath für die Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prospektführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räte Dr. Hayn und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. September 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[1170] Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Pissa.
1. Abtheilung.

Pissa, den 3. September 1859, Nachm. 4 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Schie Adam zu Pissa ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den **3. Septbr. 1859** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Vajch hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 16. Septbr. 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Nath v. Heising

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebener, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. Septbr. d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Oktbr. d. J. einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwalters-Personals

auf den 28. Oktober 1859, Vormittags 9 Uhr,

vor dem obengenannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Stiebler, Nolte u. Pohle zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1173] Bauverdingung.

Die Maurerarbeiten bei dem Bau des linksseitigen Styrpfeilers der hiesigen Sandbrücke, veranschlagt auf 278 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., sollen im Wege der Submission vergeben werden. Angebote werden bis zum **15. d. M.** Nachmittags 5 Uhr, im Bureau V. des Rathhauses verlegt, mit der Aufschrift „Bau des linksseitigen Styrpfeilers der Sandbrücke“ entgegen genommen. Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienstadt des Rathhauses zur Einsicht aus. Breslau, den 5. September 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1006] Bekanntmachung.

Die mit dem Kaufjagelo-Empfang verbundene k. Brückengeldbestelle zu

Wilmowitz bei Steinau a. O.

[1006] Bekanntmachung.

Die mit dem Kaufjagelo-Empfang verbundene k. Brückengeldbestelle zu Wilmowitz bei Steinau a. O. soll für beide Erhebungen zusammen vom 1. November d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 22. Septbr. d. J.

Nachm. von 2 bis 6 Uhr

in dem Geschäftsfloze des k. Steuer-Amtes zu Steinau anberaumt, wozu Pächtlustige unter der Bedingung eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns und im k. Steuer-Amt zu Steinau während der Dienststunden eingesehen werden. Woblan, den 16. August 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1016] Nothwendiger Verkauf.

Das in der freien Winder-Standesherfschaft Loslau im rhyllier Kreise gelegene, dem Kanonik Johann Ernst Friedrich Krausgott Tschirner gehörige freie Allodial-Nittergut Ober- und Mittel-Jaizem, abgetheilt auf 49,329 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., soll im Wege der

Exekution

am 17. Febr. 1860, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst subhastirt werden.

Lage und Hypotheken-Schein sind im Bureau 1 a. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Hohnitz, den 20. Juli 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. 1.

[1168] Bekanntmachung.

In der 3. Hmliche Concursache ist Justiz-Rath Nagel von hier zum definitiven Verwalter der Masse best. lt. worden.

Neumarkt, den 30. August 1859.

Königl. Kreis-Gericht 1. Abtheilung.

[1158] Pferde-Auktion.

Sonnabend den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen hier selbst auf dem Viehmarke vier königliche Dienstpferde öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Käufer der Pferde haben sich mit Trensen zu versehen.

Breslau, den 5. September 1859.

Das Train-Bataillon

königlich 6. Armeekorps.

[1161] Pferde-Verkauf.

Es sollen **Montag den 12. Septbr. 1859** Vormittags 9 Uhr auf dem Platz am großen Garnison-Stall zu Kreuzburg, 4 zum Auszangenen kommende Dienstpferde von dem unterzeichneten Regiment öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dies, den 5. September 1859.

Königlich 4tes Husaren-Regiment.

(gez.) v. Kölichen,

Major und Führer des Regiments.

[1171] Pferde-Verkauf.

Montag den 19. September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen bei der Reitbahn in Miltich 28, zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Miltich, den 6. September 1859.

Königliches 1. Ulanen-Regiment.

[1367] Auktion.

Freitag den 9. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 83 Lauenzienstraße, 16 Colli schlesischer Flach, im Gewicht von 33 Ctr. 40 Pfund, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

[1436] Cement-Auktion.

Morgen Freitag den 9. September Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich auf dem neuen städtischen Bachhofe (Nikolai-Vorstadt),

37 Tonne englischen Cement in verschiedenen Partien meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommiss.

Gasthof-Verkauf.

Der Gasthof zum Raben in Landeshut in Schlesien, durch seine Frequenz und guten Ruf allgemein bekannt, ist wegen andauernder Krankheit des Besitzers für einen soliden Preis zu verkaufen, und kann nach Abschluß des Kaufes sofort übernommen und bezogen werden.

Es ist eine Anzahlung von 6000 Thlr. nöthig; das Nähere über diese Angelegenheit ist unter portofreien Anfragen von dem Gasthofbesitzer **Robert Hauptmann**, in Salzbrunn bei Freiburg zu erfahren.

[1972]

Landeshut in Schlesien, den 31. August 1859.

Haus-Verkauf.

Ein Haus innerhalb der Stadt, in guter Lage, mit 1000 bis 1100 Thlr. Ueberschuß, ist preiswerth zu erwerben.

Näheres wird Selbstkäufern in der Handlung des Herrn **A. Reinsch**, Rosenthalerstraße 5, mitgetheilt.

[2046]

Hausverkauf.

In einem sehr belebten und freundlichen Badeorte Schlesiens ist ein massives Haus im besten Bauzustande, mit oder ohne das sich darin befindende lebhaft Geschäft, für einen sehr billigen Preis aus freier Hand, anderer Unternehmungen wegen, sofort zu verkaufen.

Nele Selbstkäufer wollen ihre Adresse gefälligst unter Chiffre A. R. 190 poste restante Breslau franco abgeben. NB. Für junge Kaufleute sehr beachtenswerth.

Unsere werthen Geschäftsfreunde hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich unser Verkaufsstand in Breslau vom bevorstehenden Mariä-Geburt-Markte ab, nicht mehr in der ersten Reihreihe an der Hauptwache, sondern:

in der neu gebildeten Fabrikanten-Reihe,

vom Friedrichs-Denkmal aus rechts, Vis-à-vis dem Leinwandhause,

Schweidnitz, im September 1859.

Erner u. Stöckmann,

Fabrikanten roher, gebleichter, gefärbter und gedruckter, leinener und baumwollener Manufakturen.

Grünberger Weintrauben! d. J. wieder sehr schön!

Von Mitte Sept. an: Kur- u. Speisetr., d. Brutto 2/2, — bei Extra-Auswahl zur Kur 2/2 Sgr. — Als Vorzug empfehle dazu präparirten Traubenmost à Fl. 7 1/2 Sgr. Aergliche Anleitungen gratis! — Ueber Backobst, Mus (Kreide), eingemachte Früchte und Säfte u. offerire franto Preislisten. — Täglich frische Zufuhren

bei Herrn Carl Strata in Breslau.

Die Fruchthandl. des Weinbergbesizers Eduard Seidel in Grünberg i/S.

Im Verlag von Veit u. Comp. in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Pferdefleischessen.

Eine historische, diätetische, volkswirthschaftliche und ethische Untersuchung von **Chr. Jos. Fuchs**, Professor an der Veterinär-Schule in Carlsruhe.

40 Seiten gr. 8. Elegant broschirt. Preis 7 1/2 Sgr.

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debittirte

vielfach erprobte und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

in Paketen auf 16 Schfl. preuß. Maß Ausfaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis.

[1452] **Carl Fr. Reitsch,**

Breslau, Kupferdruckstraße Nr. 25, Ecke der Stadtgasse.

Traubenturort Grünberg in Schlesien.

Bei der diesjährigen vorzüglichen Reife der Trauben ist der Beginn der Traubentur schon auf den 12. September festgesetzt worden, wozu das interessirende Publikum mit dem Bemerkenswerthen in Kenntniß gesetzt wird, daß Näheres in Betreff der Wohnung u. durch die Unterzeichneten zu erfahren ist.

Grünberg in Schlesien, den 6. September 1859.

Das Traubentur-Comité.

Sanitätsrath **Dr. Wolff.** Dr. Glaser. Apotheker Dräger.

Rheinische Weintrauben-Versandt,

a 5 Sgr. pro Pfund inklusive Verpackung, empfiehlt zu beliebigen Quantitäten gegen portofreie Einsendung des Betrages die Weinhandlung von **Dr. Salm** in Guntersblum bei Mainz.

Echten „Stettiner“ Portland-Cement

billigst in der **Fabrik-Niederlage in Breslau bei Wilhelm Grunow, Zwingerstrasse 4a.**

Spanischen Doppelroggen zur Saat,

besen Stroh, bei Vollgewichtigkeit der Körner, eine durchschnittliche Länge von 7 Fuß ericht verkauft das unterzeichnete Dominium franco Bahnhof Köben für 15 Sgr., und franco hie, für 10 Sgr. über höchste breslauer Marktnotiz am Tage der Lieferung.

Das freierlich v. Koppysche Wirthschaftsamt Jacobsdorf, Kreis Falkenberg D.-S.

Bernhard u. Fränkel aus Ziegenhals

beziehen auch den bevorstehenden Breslauer Markt mit Lager von rein wollenen Umschlagerüchern und Pferdedecken, ferner mit Proben von Schlaf-, Jagareth- und Unterlegedecken, sowie Woilachs eigener Fabrik, und machen besonders auf die Deden aufmerksam, welche jetzt billiger abgeben können. Stand: Festschule im Hofe links.

[1935] **Bernhard u. Fränkel.**

Echt importirte Havana-Cigarren,

von Tabaten vorjähriger Ernte, empfinden wir sehr preiswerthe Qualitäten und sind dadurch in den Stand gesetzt, unsere geehrten Abnehmer mit einer schönen Auswahl, zu zeitgemäßen Preisen, dienen zu können.

Preis-Courante werden auf franco Anfrage franco zugesandt.

Gnadenfrei in Schlesien, den 2. Sept. 1859. **W. G. Thraen u. Co.**

Gnadenfreier Pfeffermünzöl.

Nach Beendigung der Destillation und Rectification der diesjährigen Erndte, welche aus Folge der vorjährigen Missernde nicht gross ist, empfehle ich das rectificirte Oel in bekannter Reinheit und Güte zu dem Preise von 18 Thlr. pr. Zoltpfund, Zahlung per comptant, Emballage billigt.

Folia Menthae piperit. sind bereits vergeben.

Gnadenfrei, September 1859.

Apotheker H. Becker.

Zu der in hiesiger Gegend bevorstehenden Parforce-Jagd

erlaube ich mir den hohen Herrschaften meinen hierorts am Ringe belegenen Gasthof, „Peschke's Hotel“ genannt, aus 10 komfortabel eingerichteten Zimmern und geräumiger Stallung bestehend, sowie eine Partie guten vorjährigen Dominial-Hafers bestens zu empfehlen.

Lublitz, den 5. September 1859. **L. Radlauer, Gastwirth.**

Bestes Hamburger Photogene u. Solar-Rel., wie Paraffin- und Stearin-Kerzen in Prima-Qualität, empfiehlt:

Ewald Müller, Comptoir Albrechtsstraße 15.

Lokal-Veränderung.

Vom bevorstehenden Breslauer Michaelis-Markt ab verlege ich das bisherige Verkaufs-Lokal meiner

Leinen- und Damast-Fabrikate

vom Leinwandhause nach **Herrenstraße Nr. 31, Ecke der drei Mohren, drittes Gewölbe.**

S. Fränkel,

aus Neustadt Oberschlesien.

Knochenmehl, in diversen Sorten,

Düngpulver, Superphosphat,

schwefelsauren Ammoniac,

offerirt die:

Erste schlesische Düng-Pulver und Knochenmehl-Fabrik,

[1457] **Comptoir: Klosterstraße 84.**

Lampen u. lackirte Blechwaaren aller Arten, so wie

metallne Haus- und Küchengeräthschaften,

in durchaus reeler Arbeit empfehle ich in großer Auswahl und billigen Preisen:

die **Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik**

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

daß sich unser Verkaufsstand in Breslau von der Hauptwache, sondern:

in der neu gebildeten Fabrikanten-Reihe,

vom Friedrichs-Denkmal aus rechts, Vis-à-vis dem Leinwandhause,

Schweidnitz, im September 1859.

Erner u. Stöckmann,

Fabrikanten roher, gebleichter, gefärbter und gedruckter, leinener und baumwollener Manufakturen.

Grünberger Weintrauben! d. J. wieder sehr schön!

Von Mitte Sept. an: Kur- u. Speisetr., d. Brutto 2/2, — bei Extra-Auswahl zur Kur 2/2 Sgr. — Als Vorzug empfehle dazu präparirten Traubenmost à Fl. 7 1/2 Sgr. Aergliche Anleitungen gratis! — Ueber Backobst, Mus (Kreide), eingemachte Früchte und Säfte u. offerire franto Preislisten. — Täglich frische Zufuhren

bei Herrn Carl Strata in Breslau.

Die Fruchthandl. des Weinbergbesizers Eduard Seidel in Grünberg i/S.

Im Verlag von Veit u. Comp. in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Pferdefleischessen.

Eine historische, diätetische, volkswirthschaftliche und ethische Untersuchung von **Chr. Jos. Fuchs**, Professor an der Veterinär-Schule in Carlsruhe.

40 Seiten gr. 8. Elegant broschirt. Preis 7 1/2 Sgr.

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debittirte

vielfach erprobte und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

in Paketen auf 16 Schfl. preuß. Maß Ausfaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisung gratis.

[1452] **Carl Fr. Reitsch,**

Breslau, Kupferdruckstraße Nr. 25, Ecke der Stadtgasse.

Traubenturort Grünberg in Schlesien.

Bei der diesjährigen vorzüglichen Reife der Trauben ist der Beginn der Traubentur schon auf den 12. September festgesetzt worden, wozu das interessirende Publikum mit dem Bemerkenswerthen in Kenntniß gesetzt wird, daß Näheres in Betreff der Wohnung u. durch die Unterzeichneten zu erfahren ist.

A. Gosohorsky's Buchh. (L.F. Maske)

Albrechtsstraße Nr. 3.

So eben ist erschienen im Verlage von Ernst Fleischer in Leipzig und in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) zu haben:
Röflet, Prof. Friedr., Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtenschulen, so wie zum Selbstunterricht für reifere Jünglinge. 4. Auflage mit 4 Stahlstichen, durchgesehen, sehr vermehrt und ergänzt von Friedrich Kurts, Rector in Wartenberg. 4 Bände. gr. 8. broschirt. 3 Thlr. 15 Sgr.
 In 4 Bände in engl. Leinwand gebunden 4 Thlr. 25 Sgr.
 In 2 Bände in engl. Leinwand gebunden 4 Thlr. 5 Sgr.

Die Revision der neuen Auflage dieses anerkannt vorzüglichen Geschichtswerkes hat der Herr Rector Kurts in Wartenberg, der bereits bei Herausgabe der 3. Auflage mit thätig war, auf den ausdrücklich erklärten Wunsch des vereinigten Herrn Verfassers übernommen, über deren Ausführung er sich in der Vorrede näher ausspricht. — Die Verlagshandlung erlaubt sich daher auf letztere zu verweisen, indem sie nur noch bemerkt, daß bei der gegenwärtigen Auflage besonders darauf Rücksicht genommen wurde, das Lehrbuch neben seiner Bestimmung für die Schule auch zum

„Privatstudium für reifere Jünglinge“ geeignet zu machen. — Da jeder der 4 Bände des Werkes einen besonderen Zeitabschnitt umfaßt; der erste die alte, die zweite die mittlere, der dritte die neue und der vierte Band die neueste Geschichte (welche bis auf unsere Zeit fortgeführt ist), so werden auch einzelne Bände zum Preise von 1 Thlr. abgegeben, wodurch die Einführung des Werkes in Schulen wesentlich erleichtert werden dürfte. [1468]

Bei Kraus u. Hoffmann in Stuttgart ist so eben in 6. Lieferung erschienen und von A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) zu beziehen:

Illustrirter Hand-Atlas der Geographie und Statistik in 48 colorirten Karten

mit 100 Bogen Text, zahlreichen Original-Holzstichen und 12 Blättern in Farbendruck, die Ansichten sämtlicher Hauptstädte der Erde, die Wapen und Orden der fünf europäischen Großmächte und die Flaggen aller Nationen darstellend.

Zu allgemeinem Gebrauche herausgegeben von Traugott Bromme.

12 Lieferungen zum Subscriptionspreise von 1 Thlr. pr. Lieferung.

Inhalt der 6. Lieferung:

Englands Wappen und Orden in Farbendruck; 4 color. Karten: Lombardisch-Venetianisches Königreich, Böhmen, Königreich Sachsen, Belgien und Holland; Text zu Australien (Schluß), Asiatische Türkei etc., Deutschland, China und Japan, mit 21 Holzstichen, worunter Frankfurt a. M., Mainz, Landau, Luxemburg, Naftatt. [1469]

Bestellungen auf diesen im jetzigen Zeitpunkt besonders nützlichen Atlas werden prompt ausgeführt von A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Im Verlage von Conrad Weyhards in Eßlingen ist neu erschienen und in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) zu haben: [1470]

Grundriß der Geographie

von Daniel Völter,

Professor am Schullehrer-Seminar in Eßlingen.

Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage, der

„Elementargeographie.“

Mit 13 eingedruckten Figuren.

512 Seiten. gr. 8. geb. 1 Thlr.

Nachdem die erste, 4000 Exemplare starke Auflage dieses Werkes vergriffen, sah sich der Herr Verfasser veranlaßt, denselben in seiner neuen Bearbeitung eine solche Gestalt zu geben, daß es an Wahrheit, Uebersichtlichkeit und Klarheit wohl von keinem ähnlichen Umfange übertraffen wird. Die Aussprache der fremden Namen und ein ausführliches Ortsregister sind dabei noch besonders hervorzuheben.

Im Verlage von Conrad Weyhards in Eßlingen ist soeben erschienen und in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) zu haben: [1471]

Lectures choisies à l'usage des Allemands pour faciliter l'étude de la langue française par F. Raff. 18 Bogen gross 8. Geheftet. Preis 18 Sgr.

Die französische Sprache so zu lehren, wie jeder gebildete Franzose sie heutzutage spricht und schreibt, ist das Ziel, welches sich Herausgeber dieser Sammlung vorgesetzt hatte, ein Bestreben, das sich schnell vielseitige Anerkennung erwarb. Zur Einführung darf das Buch daher bestens empfohlen werden.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage ist erschienen und bei Treuendt & Granier, Albrechtsstraße 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 3 Bogen. Mit einer illuminirten Karte von Schlesien. Preis 2½ Sgr.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von Heinrich Adamy. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 9½ Bogen. 1857. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:

Wandkarte von Schlesien, besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.

Zunächst für den Schulgebrauch entworfen von Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das Königliche Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien, als auch die königlichen Regierungen zu Posen und Oppeln, so wie der wohlthätige Magistrat von Breslau haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch vor allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Bief-, Hoos- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser zweiten Auflage die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundierten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler ermäßigt worden.

Für Jäger und Jagd-Liebhaber.

In unserm Verlage sind erschienen und vorrätig bei Treuendt u. Granier in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank:

Wilhelm Bornemann's

Humoristische Jagdgedichte.

Aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Dichters gesammelt und herausgegeben von Carl Bornemann.

Miniatur-Ausgabe. Gebefet. Preis 1 Thlr.

Berlin, 24. August 1859. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Deder).

Von den beliebten [1461]

Schömberger Knack- u. Nordh.-Kostwürstchen

empfangen wir in dieser Saison die erste Sendung und empfehlen von jetzt an dieselben stets vorrätig.

Gebrüder Knaus,

Oblauer-Strasse Nr. 5. 6, „zur Hoffnung“.

Brauerei-Verkauf.

Eine ganz maassive Brauerei mit einem grossen Obst-, Gemüse- und Grasgarten — auch kann nach Belieben des Käufers bis 50 Morgen gutes Ackerland beigegeben werden — ist zu verkaufen. Dasselbe liegt in einer sehr frequenten Gegend, zwischen zwei bedeutenden Kreisstädten von je 1 und 2 Meilen Entfernung, ist mit den nöthigen Kellern u. gutem Gewerbs-Inventarium hinreichend versehen. Einwilligen Käufers erteilt nähere Auskunft der [1437]

Kommissionair C. F. Scholz in Neumarkt.

Odontine,

in Porzellan-Pots 10 Sgr.

Aromatische Zahn-Pasta,

das Stück 5 und 6 Sgr., zum Confectioniren und Reinigen der Zähne und des Zahnfleisches. S. G. Schwarz, Oblauerstrasse 21.

Ein schöner guter Porzellan-Ofen mit Kamin und gewöhnlicher Heizung ist zu verkaufen Oblauerstrasse Nr. 8 eine Etage im Vorberhaufe. [2027]

Echten Peru-Guano

empfangen in Kommission und offerirt billigst: [2018] S. Bruck, Ring 34, 2 Treppen.

Echten Peru-Guano

von Anthony Gibbs u. Sons in London, mit Stickstoff-Gehalt von 13—14 %, offeriren:

Reinholdt u. Thiel,

Albäckerstrasse Nr. 7.

Neuerrigener Baupläne am

neuen Bahnhofe sind billig zu verkaufen. Näheres beim Particulier Herrn H. Neumann in Ratowitz.

Ein 6½ct. Fagel von Kirschbaum steht zum Verkauf Oberstrasse Nr. 10 im ersten Stock. [2057]

200 bis 300 Stück Schafe können auf Dom. Althof-Dür, Kreis Breslau, in Gattung gegeben werden. [2039]

Das Fagel-Jahren und Ausziehen wird übernommen und vorsichtig besorgt. Bestellungen werden erbeten Hintermarkt in der Brodtube bei S. Rötter. [2047]

Angeborene und gesuchte Dienste.

Zur Administration eines grossen Ritterguts wird 1 erfahrener Landwirth unt. sehr günst. Bedingungen gesucht. — Auftrag A. Wierskalla, Berlin, Grenadierstr. 27.

Den geehrten Herrschaften zeige ich hiermit ergeben an, daß ich das Bureau z. Nachweis von Erziehern, Bonnen, Gesellschaftern, Stadt- u. Land-Wirthschafter, auch Kammerjungfer, welches d. verstorb. vermittl. Frau v. Wender viele Jahre m. d. best. Erfolg geleitet hat, übernommen habe u. d. Geschäft i. d. genobnt. ehenhaft. Weise i. demj. Lokal, Kochstr. 32, fortführ. werde. Durch läng. Umgang m. d. verst. Fr. v. Wender bin ich m. d. Geschäftsführ. vollkom. vertraut u. bitte d. geehrten Herrschaften ihr geschätztes Vertrauen von meiner Vorgängerin auch auf mich zu übertragen. Berlin, 1. Septbr. 1859. [1443] Verwittw. de Marné.

In ein Destillations-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres zu erfahren bei Herren Gebrüder Schöps in Breslau, Karlsplatz Nr. 1. [2038]

Compagnon-Gesuch.

Ein praktisch und kaufmännisch gebildeter Mann, der eine Einzahlung von 9—10,000 fl. mindestens zu leisten im Stande wäre, die hypothetisch sicher gestellt und verzinst würden, wird in ein seit 30 Jahren bestehendes, ganz vorzüglich rentables Fabrikgeschäft gewünscht, dessen Vergrößerung beabsichtigt wird, entweder als Theilnehmer mit Gewinn-Anteil oder als Leiter der buchhalterischen und Schreibgeschäfte, mit festem Gehalt. Auch wird eine Agentur in Breslau für Schlesien gesucht. Näheres auf frankirte Briefe an Privatier Geist in München poste restante. [2065]

Ein Buchhalter wird gesucht. Näheres unter G. K. 26, franco Breslau poste restante.

Offene Stelle.

Ein Commis für ein Destillations-Geschäft in einer größeren Stadt Niederschlesiens (gebildet praktisch und theoretisch) findet unter sehr annehmbaren Bedingungen dauernde Stellung. Näheres den 11., 12. und 13. dieses zu erfahren im weissen Hof, Nikolaistrasse, durch den dortigen Oberkellner. [2001]

Eine Erzieherin, musikalisch und der französischen Sprache mächtig, sucht zum 1. October eine andere Stelle. Nähere Auskunft erteilt gütigst Frau Stadtrathsrath Fürst, Breslau, Schneidner-Strasse Nr. 10.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Wirthschafts-Beamt.

Ein unverw. Wirthschafts-Beamt. der gute Zeugnisse vorlegen kann, erhält auf einem prächtigen Rittergute Mittelschlesiens, aber keine selbstständige Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1464]

Altlandschaftliche 3½proz. Pfandbriefe Litt. A. auf das Gut Herzogswalde, Kreis Grottkau, N. G., tausche ich in gleichhaltige andere Pfandbriefe um und zahle drei Prozent zu. [1806] S. L. Landsberger, Banquier, Ring Nr. 25.

!! Achtung !!

Ein gestiftetes, gebildetes Fräulein von anständigen Eltern, mit guter Schulbildung, findet bei einer achtungswerthen Familie zur Beaufsichtigung der jüngeren Kinder und zur Ertheilung des ersten Unterrichtes für dieselben eine recht angenehme Stellung. Auftr. u. Nachw. Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50. [1465]

Eine Dame, die bisher als Gesellschafterin und zur Beaufsichtigung des Haushaltes fungirte, wünscht zum 1. October eine ähnliche Stellung. Frankirte Adressen unter L. P. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1336]

Devotions-Anzeige.

In einer gebildeten Familie finden 2 Knaben freundliche Aufnahme in gesunder Wohnung mit Garten, verständige Nachhilfe bei ihren Arbeiten und auf Wunsch Musikunterricht. Näheres haben die Güte mitzutheilen: die Herren Oberprediger Gerlach in Kosel, Pastor Scholky in Guteschönungsbüttel Nr. 2, Beuthen, Kantor Joppich in Gr. Schirnau, Rector Springer in Reiten, Großherzogthum Posen, und Hauptlehrer Wagner in Breslau, Kirchstr. Nr. 3.

Repräsentantin.

Es sucht ein hiesiger Hausbesitzer und Particulier, Wittwer mit zwei Töchtern von 13 und 11 Jahren, ein anständiges Fräulein oder eine jüngere Frau, welche seinen Haushalt leiten, die Domestiken beaufsichtigen und seinen beiden Töchtern Erzieherin und mütterliche Freundin sein soll. Musik-Kenntnisse sind erwünscht, noble Begegnung und ein gutes Gehalt werden zugesichert. Auftr. u. Nachw.: Rm. H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [1463]

Ein mit bedeutenden Concessionen ver-

sehener routinirter Kaufmann, der sich mit nicht geringem Vermögen aus einem mehrjährig selbst geführten Geschäft zurückgezogen, wünscht nun zu seiner Beschäftigung für den Regierungsdienst Brodberg Uebernahmen von Agenturen größerer Art, Commissionen, Expeditionen, Incasso's etc. gewissenhafte Ausführung wird verbürgt. Offerten nimmt A. Metemeyer's Central-Annoncen-Bureau in Berlin, Alexandrinenstr. 40, unter G. 54 entgegen. [1416]

Offener Beamten-Posten.

Durch den plötzlich erfolgten Tod meines braven und tüchtigen Beamten, Herrn Merkel in Offg. ist der dortige Beamtenposten erledigt worden. Daraus Resultirende, welche bereits in anerkannt guten und größeren Wirthschaften conditionirt und selbstständig gewirksamkeit haben, wollen sich, nur schriftlich mit Beilegung ihrer abschriftlichen Zeugnisse in portofreien Briefen melden. Verm. B. v. Ohlen-Miersch. D. 3. Freiburg, den 6. Sept. 1859. [1441]

Eine perfekte Kammerjungfer, die gut nähen, stricken und schneiden kann und mit ins Ausland (Oesterreich) gehen will, kann sich melden im Hotel de Silesie bei der Madame Heine. Dienstantritt am 1. October oder jogleich. [2051]

In einer gebildeten Familie finden noch einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme. Näheres ertheilen gütigst Herr Gymnasial-Lehrer Simon, Matthisstrasse 76, und Herr Gesangslehrer Hirschberg, Albrechtsstrasse 25, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. [2058]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach } Oberzchl. Schnellz. 6U.50M. Mg. Personen- } 2 Ubr. 15 M. Mg. } 5 U. 56 M. Mg. Anf. von } jüge 9U.—M. Ab. jüge 9U. 29 M. Mg. } 12 U. 5 M. Mg. Verbindung mit Reiffe Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach } Posen. } 7 Ubr 25 M. Vorm. } 12 U. 55 M. Mitt. } 5 U.—M. Mg. Anf. von } 11 Ubr 1 M. Vorm. } 7 U. 46 M. Abds. } 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach } Berlin. Schnellzüge } 6½ Ubr Mg. Personenzüge } 7 Ubr Mg., 5½ Ubr Ab. Anf. von } 9 U. 20 M. Ab.

Abg. nach } Freiburg. } 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. Anf. von } 3 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.

Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein u. Waldenburg. Von Reichenbach nach Frankenstein 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von Frankenstein nach Reichenbach 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 7. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course. Amsterdam k.S. 142½ bz. dito 2M. 141½ bz. Hamburg k.S. 150½ bz. dito 2M. 150½ bz. London 3M. 6. 19 G. dito k.S. 6.20½ bz. Paris 2M. 79½ G. dito k.S. 79½ G. Wien öst. Währ. 83½ G. Frankfurt — Augsburg — Leipzig —

Gold und Papiergeld. Dukaten 93½ B. Louisd'or 109 B. Poln. Bank-Bill. 88½ B. Oester. Bankn. 84½ B. dito öst. Währ. 84½ B.

Inländische Fonds. Frei-St.-Anl. 4½/2 Fr.-Anleihe 1850 4½/2 dito 1852 4½/2 dito 1854 1856 4½/2 Preuss.-Anl. 1859 5 101 B.

Präm.-Anl. 1854 3½/2 St.-Schuld-Sch. 3½/2 Bresl. St.-Oblig. 4 — dito dito 4½/2 Posener Pfandb. 4 — dito Kredittsch. 4 — 86½ B. 87 G. Schless. Pfandbr. à 1000 Thlr. 3½/2 85½ B. 94½ B. Schl. Pfdb. Lit. A. 4 — dito dito C. 4 — Schl. Rust.-Pfdb. 4 — 94½ B. Schl. Pfdb. Lit. B. 4 — 91½ G. Schl. Rentenbr. 4 — 92 B. Posener dito 90½ B. Schl. Pr.-Oblig. 4½/2 —

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 4 — 86½ B. dito neue Em. 4 — 86½ B. Poln. Schatz.-Ob. 4 — 91½ G. Krak.-Ob.-Obl. 4 — Oester. Nat.-Anl. 5 — 67 B. Eisenbahn-Actien. Freiburger 86½ B. dito Prior.-Obl. 4 — 83½ B.

Freib.Prior.-Obl. 4½/2 Köln-Indem. 3½/2 dito IV. Em. 4 — 79½ B. Fr.-Wlb.-Nordb. 4 — Mecklenburger 4 — Neisse-Brieger 4 — Ndrschl.-Märk. 4 — dito Prior. 4 — dito Ser. IV. 5 — Oberschl. Lit. A. 3½/2 113½ B. dito Lit. B. 3½/2 — dito Lit. C. 3½/2 113½ B. dito Prior.-Obl. 4 — 82½ B. dito dito 4 — 88½ B. dito dito 3½/2 73½ B. Rheinische — Kosel-Oderberg 4 — dito Prior.-Obl. 4 — dito dito 4½/2 — dito Stamm 5 — Oppeln-Tarnow 4 — 37½ B. Minerva 5 — Schles. Bank 77½ B.

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27° 8' 18" Luftwärme + 9,2 + 7,2 + 13,8 Taupunkt + 8,4 + 5,1 + 7,2 Dunstfättigung 94pCt. 83pCt. 58pCt. Wind NW W SE Wetter wolkig heiter wolfig Wärme der Ober + 13,0

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27° 8' 18" Luftwärme + 9,2 + 7,2 + 13,8 Taupunkt + 8,4 + 5,1 + 7,2 Dunstfättigung 94pCt. 83pCt. 58pCt. Wind NW W SE Wetter wolkig heiter wolfig Wärme der Ober + 13,0

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27° 8' 18" Luftwärme + 9,2 + 7,2 + 13,8 Taupunkt + 8,4 + 5,1 + 7,2 Dunstfättigung 94pCt. 83pCt. 58pCt. Wind NW W SE Wetter wolkig heiter wolfig Wärme der Ober + 13,0

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27° 8' 18" Luftwärme + 9,2 + 7,2 + 13,8 Taupunkt + 8,4 + 5,1 + 7,2 Dunstfättigung 94pCt. 83pCt. 58pCt. Wind NW W SE Wetter wolkig heiter wolfig Wärme der Ober + 13,0

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27° 8' 18" Luftwärme + 9,2 + 7,2 + 13,8 Taupunkt + 8,4 + 5,1 + 7,2 Dunstfättigung 94pCt. 83pCt. 58pCt. Wind NW W SE Wetter wolkig heiter wolfig Wärme der Ober + 13,0

6. u. 7. Sept. Abs. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2U. Luftdruck bei 0° 27° 9' 14" 27° 9' 03" 27°